

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

606 (30.12.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. zuzüglich 72 S. Zuzugabe...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 30. Dezember 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Zbieraar: Redakteur: Dr. Walter Schneider...

Unterzeichnung des deutsch-italienischen Vertrages.

Auf zehn Jahre.

U. Rom, 29. Dez. Der deutsch-italienische Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag, der nach den bisherigen Vereinbarungen am 1. Januar unterzeichnet werden sollte...

Der Text des Vertrages.

M. Berlin, 29. Dez. Der Text des am heutigen Tage in Rom vom deutschen Botschafter Freiherrn von Neurath und dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini unterzeichneten deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages wird soeben veröffentlicht.

Der Vertragstext, der endgültig Anfang Dezember anlässlich der Unterzeichnung des Völkerbundesrates fertiggestellt worden ist, umfasst 16 Artikel. Dem Vertrage zufolge verpflichten sich Deutschland und Italien, alle Streitigkeiten, die zwischen den beiden Ländern entstehen könnten und die nicht auf gewöhnlichem diplomatischem Wege geschlichtet werden können, einem Vergleichsverfahren zu unterwerfen.

Erst wenn das Vergleichsverfahren nicht zum Erfolge führt bzw. Streitigkeiten von dem Vergleichsverfahren ausgeschlossen sind, wird die Streitigkeit nach Maßgabe der Vertragsbestimmungen einem Schiedsgericht unterbreitet oder vor den ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag gebracht werden.

In Ausführung des Vertrages werden die Vertragschließenden eine fünfjährige Vergleichskommission bilden, die aus fünf Mitgliedern besteht. Je eines von diesen fünf Mitgliedern wird von jeder Partei ernannt. Die weiteren Mitglieder der ständigen Vergleichskommission, die jedoch nicht Angehörige der Vertragschließenden Staaten sein dürfen, werden im gemeinsamen Einverständnis ernannt.

Als ihres Mitte wird der Vorsitzende der ständigen Vergleichskommission für die Vertragschließenden Teile gemeinsam ernannt. Die ständige Vergleichskommission tritt an dem Ort zusammen, den der Vorsitzende bestimmt. Sie tritt in Öffentlichkeit, jedoch frei von einer Partei anrufen wird. Die Arbeiten der ständigen Vergleichskommission sind von beiden Parteien möglichst zu fördern. Die Ergebnisse der Arbeiten der Vergleichskommission werden in einem Bericht niedergelegt, der zugleich Vorschläge für die Beilegung der Streitigkeiten zu enthalten hat.

Die Vertragschließenden haben jedoch nicht den Charakter einer endgültig bindenden Entscheidung. Handelt es sich bei der Streitigkeit um eine Rechtsfrage bzw. haben sich die Parteien im Vergleichsverfahren nicht einig sein können, so wird sie mittels einer von beiden Parteien ernannten Schiedscommission unterbreitet, an dessen Stelle eventuell auch der Internationale Gerichtshof in Haag treten kann. Die vom Schiedsgericht oder vom ständigen Internationalen Gerichtshof gefällte Entscheidung ist von beiden Parteien nach Treu und Glauben zu erfüllen.

Dieser Vertrag findet zwischen den Mächten auch Anwendung. Wenn andere Mächte an der Streitigkeit beteiligt sind, Ausdrücklich ausgeschlossen gilt die Anwendung des Vertrages jedoch hinsichtlich der Rechte und Pflichten aus dem Vertrag von Locarno sowie hinsichtlich derjenigen Rechte und Pflichten, die die Vertragschließenden Teile in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Völkerbundes haben.

Der Vertrag gilt auf die Dauer von 10 Jahren und wird um weitere 5 Jahre verlängert, wenn er nicht 6 Monate vor Ablauf dieses Zeitraumes gekündigt wird.

Die italienische Presse.

M. Rom, 29. Dez. Die italienische Presse, die bereits in den Morgenblättern die Nachricht über die bevorstehende Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsvertrages bringen konnte, ist allgemein auf das wärmste. Es wird herangezogen, dass der Vertrag in der Hauptsache juristischen Charakter habe und Zweck verfolge, etwa auftretende Differenzen durch gegenseitiges Übereinkommen zu lösen.

Der „Messaggero“ betont, dass über diesen formalen Vertrag hinaus der Vertrag einer der bedeutendsten Akte der europäischen Geschichte der letzten Zeit sei. Italien habe bewiesen, dass es die Mentalität der Kriegszeit überwunden habe, die ein Hindernis für eine Zusammenarbeit auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens bildete. Italien habe ja auch früher schon mit Frankreich und Deutschland trenne, überwunden werde. Deshalb könne der deutsch-italienische Vertrag in ganz Europa aufrecht erhalten werden. Er sei die Fortsetzung der Politik von Locarno und Locarno und der logische Abschluss einer Reihe von Ereignissen, die dazu abzielten, Deutschland wieder in einen normalen Rahmen internationaler Beziehungen zu setzen. Deutschland und Italien seien keine ernsthaften Interessengegenstände und könnten durch gegenseitiges Einverständnis nur gewinnen. Die Wirtschaft beider Län-

der sei zur gegenseitigen Ergänzung vorbestimmt. Eine Zusammenarbeit über Völker sei zu erwarten.

Ähnlich unterstreicht der „Secolo“, daß die deutsch-italienische Annäherung nicht als etwas Unerwartetes aufgefaßt werden könne, da beide Nationen niemals durch tiefgehende Gegensätze getrennt gewesen seien. Ueberdies seien beide Nationen durch einen beiderseitigen Frieden und eine Mißachtung ihrer legitimen Ansprüche verletzt worden, so daß mehr Gemeinsames, als Trennendes zwischen ihnen bestünde. Da sie heute beide durch bevölkerungspolitische Notwendigkeiten zur Expansion getrieben würden, bestände die Möglichkeit, daß sie in Zukunft geeint ihre gemeinsamen Interessen verteidigen würden.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine hohe italienische Persönlichkeit, die sich auf der Durchreise in Paris befindet, erklärte zu dem heute um 4 Uhr nachmittags unterzeichneten deutsch-italienischen Vertrag einem Vertreter der „Viertel“, daß dieser Vertrag keinerlei geheime Zusätze enthalte, die politischen oder militärischen Charakter hätten. Es handle sich nur um einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien endgültig festlegen soll. Es handle sich um eine Ergänzung von Locarno. Andererseits wäre es aber naiv, wenn man glauben machen wollte, daß es sich bei der Unterzeichnung des Vertrages nur um eine diplomatische Formalität handle, vielmehr habe der Vertrag unabweisbar politische Bedeutung. In seinem Wortlaut würde man sie vergeblich suchen, aber die politische Bedeutung liegt in dem Geiste, der bei der Abfassung des Vertrages vorwaltete. Es habe kein Anlaß bestanden, die Unterzeichnung bis nach Lösung der deutschen Ministerkrise zu verschieben, da die Grundlage dieses Vertrages bereits in Geist gelegt und ausführlich von Mussolini und dem deutschen Botschafter Baron v. Neurath vereinbart worden sei. Die Möglichkeit bestände übrigens, daß demnächst noch eine Zusammenkunft zwischen Mussolini und Stresemann stattfinden werde und diese werde dem Vertrag dann noch eine größere Bedeutung verleihen. Die Wiederaufnahme herzlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sei zweifellos ein europäisches Ereignis, das gewöhnliche diplomatische Vorfälle an Bedeutung übertriffe, doch brauche dieses Ereignis nicht überschätzt zu werden.

Die Völkerverkonferenz.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Völkerverkonferenz trat heute zu einer Sitzung zusammen. Die amtliche Mitteilung erklärt, daß laufende Angelegenheiten erledigt worden sind. Wie ich höre, sind die letzten Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der Völkerverkonferenz wegen der Politik der vaterländischen Verbände und der Einreichung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr noch einmal überprüft worden; diese Angelegenheit kann als geregelt bezeichnet werden. Der endgültige Notenaustausch zwischen Deutschland, beziehungsweise dem deutschen Botschafter in Paris und der Völkerverkonferenz, wird Anfang Januar erfolgen. Die beiden wichtigsten Fragen, die noch zu klären sind, nämlich die der Rüstungen im Osten und der Ausfuhr von Kriegsmaterial, wurden heute nicht erörtert. Die Völkerverkonferenz wartet die Rückkehr des Generals v. Pawels ab, der am 2. Januar in Paris eintreffen soll und neue Vorschläge erstaten wird.

Der Vatikan im Völkerbund.

M. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aus römischen Quellen verlautet, daß der Vatikan beabsichtigt, seine Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen. Das ist an sich nichts Neues. Diese Pläne haben bereits früher gespielt. Ueber vorsichtige Fühlungsnahme hinaus ist man indessen nie gekommen, weil jene Mächte, die kein Interesse daran haben, den Vatikan im Völkerbund zu sehen, sich hinter die juristische Doktorfrage versteckt haben, ob nach den Satzungen des Völkerbundes die Aufnahme des Vatikan überhaupt möglich sei. Es gibt eine ganze Reihe von Staaten, die auch heute noch den Völkerbund als eine Versicherung gegen die Gefahr der Aufrechterhaltung der Vorteile aus dem Versailler Vertrag betrachten, denen deshalb eine neutrale Größe mit so starkem moralischen Einfluß wie der Vatikan unangenehm ist, während Deutschland keinerlei Interesse daran hat, hier irgendwie Schwierigkeiten zu machen.

Konzentration starker englischer Flottenteile im Mittelmeer.

v.D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am 10. Januar wird der kommandierende General der britischen Mittelmeerflotte mit fünf großen Kampfschiffen und dem ersten Kreuzergeschwader sowie der in Malta stationierten kleineren Flotte von Malta nach Griechenland in See gehen, um der griechischen Flotte einen Besuch abzustatten. Die Flotte wird ab 1. Februar in Malta zurückverweilt. Telegramme aus Konstantinopel und Angora besagen, daß dieser Besuch einer so starken britischen Flotte im östlichen Mittelmeer begrifflicher Weise Unruhe hervorgerufen habe; er wird natürlich mit der nicht gerade sehr klaren Lage im Osten in Verbindung gebracht. Die britische Admiralität antwortet darauf, daß der Besuch bereits beschlossen worden sei, als die Pläne für die Winterübungen der Mittelmeerflotte festgelegt wurden. Wertwändig ist dabei nur, daß, wie unser Korrespondent vor einiger Zeit berichtete, das atlantische Geschwader den Befehl erhalten hat, den Monat Januar hindurch in Gibraltar zu bleiben.

Brand in den Chorzower Stickstoffwerken.

M. Warschau, 29. Dez. In den Stickstoffwerken in Chorzow, die Polen trotz des Haager Schiedsgerichtsurteils für sich in Besitz genommen hat, ist ein Großfeuer ausgebrochen, das großen Schaden verursachte.

Italien und Deutschland.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Rom, Ende Dezember.

Während das mißliche Verhältnis zwischen den lateinischen Schwägern allgemein bekannt, zu einem schon langläufigen politischen Mißverständnis geworden ist, liegt über den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch ein geheimnisvolles Dunkel. Was Rom von Frankreich will, was aber will Mussolini von seinem nördlichen Nachbarn? Das Rätselraten hat eingekehrt und doch scheint die Lösung so nahe, das eine bedingt das andere, ja, man braucht nur das primitive Wetterhäuschen am Palazzo Chigi zu betrachten: scheint über Paris die Sonne, so regnet über Berlin, und umgekehrt. Diplomatisch ausgedeutet: Entweder mit dir oder mit dem andern — die Herren belieben sich danach zu richten!

In Paris hatte man frühzeitig verstanden und bemühte sich richtig, den italienischen Sonnenschein von Berlin abzuwenden, aber jenes Schicksal, das die Völker mit einer unerforschten Gewalt gegen einander schleudert oder vorübergehend verbindet, erwischt sich als stärker. Mühsam nur noch schleppt sich das Spiel der Wettermacher weiter, schon kühlt es an der Grenze verdächtig nach Waffen, und immer mehr und immer schnellere Sendboten finden den Weg über die nördlichen Alpen. Das abgelaufene Jahr ist gekennzeichnet durch einen Umschwung in dem Verhältnis zwischen Rom und Berlin, wie ihn historische Entwicklungen nur vereinzelt so schnell und bestimmt aufweisen.

Drohete ein Mussolini nicht noch vor einem Jahre, die Tricolore über den Brenner hinauszutragen? Wurden nicht ein paar Dugend süditalienischer Bauernburgen vom harmlosen Viertel weggerissen und ins Gefängnis geworfen unter der Anklage, einen Tiroler Aufstand angezettelt zu haben? Schäumte nicht die gesamte italienische Presse gegen die „Barbaren, die den heiligen Boden der Paszifiken entweihen?“ Und heute? Die römischen Zeitungen verschern nicht nur, was ja nicht abzutreten ist, es gebe kein Hindernis auf dem gemeinsamen Wege der beiden Völker, sie reden sogar der deutschen „Befreiungspolitik“ das Wort, indem sie die deutsche Freizügigkeit gebührend. In Verona wurden die Südtiroler auf freiem Fuß gelassen, die Brennerpassstraße wurde mit Schieds- und Freundschaftsvertrag überzogen und Stresemann werden schon Blumen auf den Weg gestreut, noch bevor er seine Romfahrt antreten hat.

Fällt man nach äußeren Kennzeichen des neuen Kurzes Anschlag, so steht am Beginne des Veröhnungsjahres 1926 der Handelsvertrag, der nach ungemein zähen Ringen schließlich durch persönliche Eingreifen Mussolinis unter Dach gebracht wurde. Die Meinungsverschiedenheiten, die sich bei der Ausführung ergaben, führten überraschend schnell zu einem Zusatzabkommen. Dann räumte der zielstrebige Wille des Duce die südtiroler Eigentumsfrage aus der Welt. Die deutschen Besitz erhielten ihre beschlagnahmten Güter entweder zurück oder sie wurden, fast durchwegs im Einklang mit ihren Forderungen, entschädigt. Voller gelang es nicht, d'Annunzio zum Verlassen „seiner“ Villa zu bewegen. Am Ende des Jahres steht, mit ungewöhnlichem Eifer aufgerichtet, der Freundschaftsvertrag, der höher gedacht ist als die trennende Brennerwand.

Das alles klingt so friedlich, so brüderlich, so altruistisch, daß es — endlich wäre, an eine innere Wandlung des einstigen Bundesgenossen zu glauben. Am der schönen Augen des deutschen Reiches will sich jetzt in Rom gewiß kein Unterstaatssekretär an die Schreibemaschine, härter als je registriert, wie überall seit Versailles, der „lacro egoismo“. Wo Rom die Hand ausstreckt zum Grusse, da will es etwas haben, und von Deutschland will es sogar recht viel haben, nicht mehr und nicht weniger als die Unterfütterung in seinem kommenden Zweifrontenkrieg um die Herrschaft in der Adria und im Mittelmeer. Das weiß man natürlich auch in Paris und deshalb und aus keinem anderen Grunde kommt man unter Unterdrückung des Nationalhahnes Deutschland entgegen, in Locarno und Thoiry, scheinbar oder ernstlich. In Rom steht man umgekehrt Deutschland schon in den Armen Mariannens liegen und läßt sich daher gedrängt, hart gedrängt, es aus dieser gefährlichen Umklammerung zu befreien, zum Wohle Italiens. Vielleicht ist man in Berlin sogar so aufgeweckt, die ducendwerte Lage des von zwei Seiten umschlossenen Italien nicht vor dem Schicksal bewahren können, im ersten Anlauf von den übermächtigen Heeren der Republik erdrückt zu werden. Das Mindeste, was von Deutschland erbeten, gefordert, erreicht werden muß, ist eine Neutralität, wenn möglich eine „wohlwollende“. Und dies beizubringen, lieber heute als morgen. Bevor Stresemann sich in einem dritten Stillschicken Briand verpflichtet. Deshalb und aus keinem anderen Grunde läßt Italien dem Teutonien entgegen, im gleichen Maße, wie sich die Beziehungen zu Frankreich trüben, müssen die zu Deutschland sich klären. Die Neutralität Deutschlands muß um jeden Preis erzielt, der Nachbar muß gebunden werden — durch einen Schiedsvertrag. Wie seinerzeit die Schweiz, nun erst darf man in Rom aufatmen: im Norden und Nordwesten stehen weisere Schildwachen, der Bewegungsfreiheit heraubt, Gewehr bei Fuß, ja, aber den Vertrag um die Handgelenke gebunden. Wer möchte noch Mussolini das Zeugnis verweigern, ein geschickter Diplomat zu sein?

Günstige Winde fallen dem klugen Steuermann ins Senel. Im Gegensatz zu Frankreich besitzt Deutschland keinen Fußbreit italienischen Bodens, es heberbergt nicht den Herd der antiafrikatischen Bewegung, es nennt keinen gefährlichen Angrenzter der Apenninhalbinsel sein Mündel. In Berlin hat man sich nicht wie in Paris törichterweise über den Vertrag mit Albanien aufgegeregt. Törichterweise denn wahrlich Frankreich, das Montenegro ins vorderste Treffen hegte, und Serbien, das es zum Donk dafür mit Haut und Haaren auftrah haben keinen Rechtsittel für ihre Enttäuschung, wenn sich Italien, als der natürliche Nachbar der Balkan in Albanien sicher. Wenn es die Skizzen lieber mit einer Großmacht, als mit nicht minder appetitlichen, aber unzuverlässigeren Balkanstaaten halten, wer möchte es ihnen verden-

ten? Für Deutschland ist es ein Glück, daß es die romantischen Dynastie-träume eines Prinzen von Wied ausgeträumt hat, und für Europa ein Vorteil, wenn Italien, mit Zustimmung Englands, dem serbisch-griechischen Völkchen mit Albanien ein Ende macht. Somit bleiben nur noch zwei Reibungsflächen zwischen Nord und Süd, Brenner und Anschließfrage. Aber diese Fragen brauchen nicht tragischer genommen zu werden, als sie sind — sie werden sich automatisch regeln, sowie es zum Kampfe ums Mittelmeer kommt. Als reife Frucht fällt dann Deutschland in den Schoß, was es so lange vergeblich anstrebte, denn gewichtiger als Verträge sind Kompositionenobjekte. Daher und aus keinem anderen Grunde will Italien jetzt noch nichts von Anschluß und Südtirol hören — sollten die Bande des Schicksalsvertrages reifen, und man hat ja Beispiele aus der Geschichte für die mangelhafte Haltbarkeit von Bündnisverträgen, dann steht Rom doch nicht ganz mittellos da.

Es ist Realpolitik, die Mussolini treibt, und daher wird ihr der Erfolg kaum versagt bleiben.

Die litauische Ausrede.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der litauische Ministerpräsident hat den Versuch gemacht, sich um eine klare Stellungnahme wegen der Ausweisung der Deutschen aus Memel, mit der Ausrede herumzudrücken, daß das Anordnungen militärischer Stellen seien und daß es sich auch nicht um eine Ausweisung, sondern mehr um eine Verweigerung der Aufenthaltserlaubnis handele. Damit kommen wir nicht weiter. Herr Woldemaras irrt auch, wenn er glaubt, die sehr nachdrücklichen Vorstellungen der deutschen Regierung auf diese Weise umgehen zu können. Die deutsche Regierung glaubt daran, daß die Ausweisungen unter allen Umständen ein unfreundlicher Akt gegen Deutschland sind, und daß sie gezwungen sein wird, Folgerungen daraus zu ziehen, falls die Maßregelung nicht aufgehoben wird. Da Litauen das bisher nicht getan hat, rückt die Möglichkeit, daß Deutschland seine Gesandten aus Kowno zum Zeichen des Protestes zurückberuft, jetzt in greifbarer Nähe.

Woldemaras Erklärungen.

M. Memel, 29. Dez. Ueber die Unterredung der litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras mit Pressevertretern, zu der zum Zeichen des Protestes gegen die Ausweisung deutscher Journalisten keine deutschen Pressevertreter erschienen waren, berichtet heute die Memeler großlitauische „Morgenstimme“, daß Woldemaras auf die verschiednen an ihn gestellten Fragen u. a. geantwortet hat:

Die Ausweisungen von Reichsdeutschen aus Memel seien nur rein lokaler Natur und könnten keinen Einfluß auf die deutsch-litauischen Beziehungen ausüben. Manche Ausweisungen würden übrigens noch durchgeprüft werden. Vom Memelgebiet habe er einen guten Eindruck gewonnen, weil überall der gute Wille zur Zusammenarbeit mit dem litauischen Staate vorhanden sei. Ausführlich äußerte sich Woldemaras dann über die Deffnung des Memelstromes, die er im Interesse der Sanierung der Verhältnisse des Landes als eine Notwendigkeit bezeichnete. Was die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen anlangt, so würden in der nächsten Zeit die offiziellen Verhandlungen beginnen können. Auf die Frage wegen einer etwaigen Auflösung des Memel-Ländchens erklärte Woldemaras, daß die Entscheidung hierüber von dem Verhalten der Bevölkerung abhängt. Er selbst glaube aber, daß man mit dem gegenwärtigen Landtag arbeiten könne. Auf eine weitere Frage, ob die Regierung Klagen der Memeländer beim Völkerbund zulassen würde, erwiderte der Ministerpräsident, daß solche Klagen nicht verhindert werden könnten. Nach seiner Ansicht lägen bis jetzt jedoch keine Gründe zu Klagen an den Völkerbund oder andere Stellen vor. Er glaube überhaupt, daß die Periode der Klagen aufgehört würde.

Gegenüber der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Ausweisung der drei Redakteure nur von lokaler Bedeutung sei und auf die deutsch-litauischen Verhandlungen nicht von Einfluß sein könne, wird heute vom deutschen Generalkonsulat in Memel mitgeteilt, daß diese Auffassung von der litauischen Regierung nicht geteilt wird. Vielmehr sei dem litauischen Gesandten in Berlin im Auswärtigen Amt erklärt worden, daß die Durchführung der Ausweisungen die Einleitung bezw. Fortführung der deutsch-litauischen Verhandlungen unmöglich mache.

Wiener Musik.

Von Max von Milionkovich-Morold.

Die Foa, der Dirigent des Konzertvereins und Leiter der Orchesterübungen der Musikakademie, ist von beiden Stellen zurückgetreten. Wohl leitet er noch die Sinfoniekonzerte des Vereins, in der nächsten Spielzeit aber wird er von Leopold Reichwein abgelöst, dessen Amt bei der Gesellschaft der Musikfreunde dem ausgezeichneten Kapellmeister bei der Staatsoper, Robert Heger, zugebracht ist, der bereits jetzt das Schülchorleiter der Akademie übernommen hat. Die Wiener sind mit diesen Veränderungen sehr zufrieden. Heger, der sich mit jedem Male sicherer und erfolgreicher bewährt, erhält einen neuen, schönen Wirkungskreis. Reichwein bleibt der Stadt erhalten, und um Fort werden seine Tränen geweint. Er ist ein begabter und ehrgeiziger, aber auch eigenwilliger und unbedarfter Künstler, der sich weder mit dem Vereinsvorstande noch mit der Akademiedirektion zu vertragen wußte, der — was schlimmer ist — auch mit den akademischen Fachgenossen und sogar mit den Orchestermusikern zeitweilig in aller Form auf dem Kriegsfuß lebte und dessen jahriges unfestes Wesen auch in seinen planlosen Vortragsordnungen und seinen höchst ungleichmäßigen Leistungen zu wenig ertreuendem Ausdruck kommt. Das jüngste von ihm geleitete Konzert erregte geradezu Aergernis. Der lieblos-troden heruntergespielten vierten Sinfonie von Beethoven folgten zwei an sich ganz hübsche Ballettmusiken von Ravel und Reger und dazwischen ein gleichfalls recht ballettmäßig anmutendes, sehr unbedeutendes dreijähriges Werk von Gaspar Cassado für Violoncell mit Orchester. Das ist keine Vortragsordnung, die den nötigen Respekt vor dem ersten musikalischen Geschmack der Wiener und ihrer Vorliebe für gefaltvolle sinfonische Werke erkennen läßt. Dazu kam, daß Cassado, der sein Werk selbst vorträgt, kein Violoncellist nach dem wienischen Herzen ist. Ein solcher Salonspieler ohne Kraft und Wärme, geistig so unbedeutend wie seine ziemlich dilettantische Tonanschauung.

Auch Felix Weingartner, der sich in den letzten Jahren herbeigelassen hatte, die philharmonischen Konzerte durch vornehme Neuheiten zu beleben, ist wieder in den alten Schlandrian zurückgefallen. Seine Vortragsordnungen sind wieder von der geringen Anziehungskraft, die sich bei den Philharmonikern nur deshalb nicht rächt, weil sie als ausübende Künstler verdienten Ruhm genießen und weil namentlich ihre Beethoven-Darbietungen (gerade unter Weingartner) immer wieder hellen Jubel erwecken. Ausnahmsweise war aber auch dies nicht der Fall, als Weingartner jedoch eine neue Beethovenische Sinfonie aufführte; nämlich die berühmte Hammerklaviersonate, Werk 106, die bekanntlich das Darstellungsvermögen auch der größten Klavierkünstler an manchen Stellen zur Dummheit verurteilt, die im ganzen so orchestral klingt, daß man sie wohl (vergleichsweise) als Klavier-Sinfonie bezeichnen darf, und die nun Weingartner tatsächlich für Orchester geleitet hat, um ihr — nach seinen Worten — jene strahlende Gewalt zu verleihen, die zwei Menschenhände aus den Tasten nicht herausbringen. Das ist jedoch ein tiefpreisener Irrtum. Beethoven hat in seinem titanischen Werke die Grenzen des Klaviers so wenig geachtet, wie er in anderen klugen Schöpfungen seiner Spätzeit die Grenzen der

Um die Regierungsbildung.

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Präsident des Reichsbürgerrates v. Loebell hat in einer Berliner rechtsstehenden Zeitung einen Artikel geschrieben, in dem er für die Neubildung der Regierung den Gedanken der „kleinen Rechte“ propagiert, einer Regierung, die sich auf die Deutschnationalen, auf die Deutsche Volkspartei, die Bezern und die Wirtschaftsparteien stützt und die mit wohlwollender Neutralität des Zentrums etwa wie das erste Kabinett Luther regieren könnte. Dieser Gedanke wird von den Demokraten und von den Sozialdemokraten abgelehnt. Der „Vorwärts“ antwortet darauf bereits mit einer Kriegserklärung. Politisch wichtiger ist die Stellungnahme der „Germania“, die einen solchen Ausweg eine Unmöglichkeit nennt und rundweg ausspricht, dieses Experiment dürfe nicht gemacht werden. Zum ersten Kabinett Luther habe das Zentrum gesagt: „Vertrauen haben wir nicht, aber wir lassen Euch regieren.“ Die „Germania“ kommt dann zu dem Schluß, es wäre dann schon besser, den Reichstag sofort aufzulösen. So einfach liegen die Dinge aber nicht. Die Lösung der Krise wird ihren Anfang damit nehmen, daß Quittungen gesammelt werden. Die Sozialdemokratie wird bescheinigen müssen, daß sie ein Regierungsprogramm, wie es zwischen den alten Mittelparteien vereinbart war, nicht annehmen kann, daß also bei ihr die Unmöglichkeit einer Großen Koalition liegt. Wenn dann das Zentrum das Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen ablehnt, dann bleibt, da das Zentrum auch an die Weimarer Koalition nicht heran will, schließlich nur ein Beamtenkabinett, mit dem wir nicht weiter kommen, außerdem die Wiederherstellung der Koalition der Mitte, die allerdings die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages in sich schließen müßte. Wir finden an verschiedenen Stellen die Andeutung, daß der Reichspräsident seine Zustimmung dazu nicht geben würde. Das wird kaum zutreffen. Herr v. Hindenburg hat schon vor einigen Wochen den Deutschnationalen zu weichen gegeben, daß er eine Auflösung nicht unbedingt verweigert. Allzuweit vertritt er sich allerdings davon nicht, weil bei unserem Wahlloos große Verschiebungen innerhalb der Fraktionen, die eine Umwandlung der ganzen Mehrheitsverhältnisse bedingen könnten, nicht zu erwarten sind. Immerhin, der Appell an das Volk bleibt der letzte Ausweg und er wird auf dem Programm einer neuen Minderheitsregierung stehen müssen, die sich im Reichstag nur dann durchsetzen kann, wenn niemand darüber im Zweifel ist, daß die Annahme eines Minderheitsvotums gleichbedeutend die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen bedeuten müßte.

1,46 Millionen Erwerbsloje.

M. Berlin, 29. Dez. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der ersten Dezemberhälfte eine weitere Zunahme erfahren. In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1926 ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1.124.000 auf 1.208.000 gestiegen, die der weiblichen von 245.000 auf 256.000. Die Gesamtzahl von 1.369.000 auf 1.464.000. Die Gesamtzunahme beträgt rund 95.000 oder 6,9 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörigen) ist im gleichen Zeitraum von 1.465.000 auf 1.592.000 gestiegen.

Ergebnislose Verhandlungen im Lohnkonflikt im Textilgewerbe.

M. Berlin, 29. Dez. Die heute im Reichsarbeitsministerium geführten Nachverhandlungen zur Schlichtung des Lohnkonfliktes im Textilgewerbe in West- und Mitteldeutschland sind ergebnislos verlaufen. Der Reichsarbeitsminister wird nun darüber entscheiden, ob der von den Arbeitgeberverbänden abgelehnte Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 6 Prozent vorsieht, für verbindlich erklärt wird oder nicht.

Dr. Petersen wieder 1. Bürgermeister von Hamburg.

M. Hamburg, 29. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1927 Bürgermeister Dr. Petersen zum ersten und Bürgermeister Dr. Schramm zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Beitritt des Deutschen Städtebundes zum Weltbund der Städte.

M. Berlin, 29. Dez. Die Union internationale des villes et communes mit dem Sitz in Brüssel hat in Anbetracht der Bedeutung der deutschen Kommunalwirtschaft die deutschen kommunalen Spitzenverbände gebeten, ihr beizutreten. Der Beitritt des Deutschen Städtebundes ist inzwischen beschlossen worden.

Erdbeben des Typhus in Hannover.

M. Hannover, 29. Dez. Sämtliche zur Unterbringung von Typhuskranken eingerichteten Schulgebäude sind mit dem Erdbeben der Epidemie wieder freigemacht worden. In den städtischen Krankenhäusern befinden sich nur noch 75 Typhuskrante und -verdächtige.

Rainer Maria Rilke gestorben.

M. Genf, 29. Dez. Der Dichter Rainer Maria Rilke ist heute in Montreux gestorben. Rilke wurde am 4. Dezember 1875 in Prag geboren. Er zählt zu den Mitbegründern der neuen Lyrik. In den Jahren 1905—1907 weilte er als Sekretär des französischen Bildhauers Rodin in Paris. Später war Rilke meist auf Reisen.

Auffahrt eines Güterzuges auf einen D-Zug.

M. Dresden, 29. Dez. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am Dienstag abend gegen 11 Uhr fuhr auf dem Sächsischen Schwanenweg (Linie Riesa—Chemnitz) der Güterzug 9248 auf dem wegen Dampfmangels zum Halten getretenen D-Zug 74 leicht auf. Durch den Anprall wurde eine Anzahl Reisende in den größten Teil ganz leicht verletzt. Der übrige Teil des D-Zuges wurde mit den Verletzten nach Chemnitz weitergeleitet. Dem Güterzug wurde ärztliche Hilfe, soweit es nicht auf dem Bahnhof Schwanenweg gelassen war, in dem Artzswagen geleistet, der in Mitweiden dem D-Zug angehängt worden war. Als Ursache des Unfalls ist die vorzeitige Freigabe der Einfahrt für den Güterzug anzusehen. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb auf der Linie Chemnitz—Riesa wurde nur unwesentlich gestört.

Halleneinsturz auf dem Hauptgüterbahnhof Stettin.

M. Stettin, 29. Dez. Heute früh ist die Dachkonstruktion der auf dem Hauptgüterbahnhof errichteten Umkleehalle in einer Breite von 68 Metern eingestürzt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Doppelsebstmord unter dem Eisenbahnzug.

M. Hagen (Westfalen), 29. Dez. Auf der Eisenbahnstrecke Hagen—Samsdorf ließen sich ein 18jähriger junger Mann aus Hagen und ein 16jähriges Mädchen aus Hagen von einem Zuge überfahren. Beide waren auf der Stelle tot.

Nord und Selbstmord.

M. Leipzig, 29. Dez. In Leipzig erschoss ein 35jähriger Geschäftsführer seine Frau, da sich die Eltern des Mädchens der Eheschließung wider setzten. Der Täter verletzte sich durch einen Schuß so schwer, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Irmscher zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

M. München, 29. Dez. Der bayerische Ministerpräsident hat beschlossen, die gegen den ehemaligen Separatistenführer Oswald Irmscher, der nach Spanien geflüchtet und ausgehändigt worden war, wegen dreier Morde ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln.

Ein Automobil vom Schnellzug zermalmt.

M. Brüssel, 29. Dez. Am Bahnübergang vom Dorfe Coesfete bei Dinantien fuhr heute morgen ein mit vier Damen besetztes Automobil im Keel auf einen Schnellzug, wobei das Auto völlig zerstört und die vier Fahrgäste getötet wurden. Der Chauffeur erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Folgen der Trochenlegung.

M. S. New York, 29. Dez. (Eigener Kabeldienst.) Nach sechsen veröffentlichten Statistiken sind im Jahre 1926 im Saate New York allein 808 Personen durch den Genuß giftiger alkoholischer Getränke gestorben.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inleratenteil.)
Donnerstag, den 30. Dezember.
Vandestheater: „Der Postillon von Louvain“, 7½—9¼ Uhr.
Bad. Volkstheater: „König Lear“, 8 Uhr.
Klein-Dorff — Theater, 8 Uhr.
Kolozeum: „Abendvorstellung des Bauerntheater: „Der Wald vom Reich“, 8 Uhr.
Kaffe-Deum: „Kätzchen von 4—7 Uhr und von 10—12 Uhr Philharmonische Konzerte (Original amerikan. Jazzmusik).
Mendelssohn-Gesellschaft: Die lachende Witte; Im Flugzug aber durch Europa.
Palast-Theater: Der Wolgasthener.
Kammer-Theater: Die Nacht in den Sirkus.

Geige und der menschlichen Stimme achtete. Es ist nichtsdestoweniger ein ausgeprochenes Klavierwerk; auch die darin enthaltenen Schwierigkeiten und Selbstanklagen sind nur aus den allzu hoch und weit fliegenden Forderungen zu erklären, die der dem Geiste und nicht dem praktischen Bedürfnisse gehörende Tondichter eben an das Klavier und an den Klavierpieler stellte. Indem Weingartner es pietätvoll vermied, an dem Sahe des Werkes etwas zu ändern, indem er die von Beethoven geschriebenen Noten genau beibehielt und nur mit kleinen, selbstverständlichen Zusätzen an die Orchesterinstrumente verteilte, offenbart er — gegen seinen Willen — das Klaviermäßige der gesamten Stimmführung, das sich nun bei den Streichern und Bläsern äußerst leistungsmäßig und manchmal sehr ernüchternd ebenfalls ausnimmt. Und indem er sich auch fast nur seiner orchestralen Mittel bediente, die schon Beethoven selbst kannte und verwendete, offenbart er erst recht, daß Beethoven mit denselben Mitteln wenn er ein Orchesterwerk schrieb, doch ganz andere Wirkungen erreichte. Die Beethovenschen Gedanken waren natürlich nicht umzubringen und Einzelnes mochte ja durch den Gesang der Geigen, der Hörner an Belebung gewinnen. Im ganzen aber war Beethoven eigentlich nicht wieder zu erkennen.

Uebrigens ist es lob gebührt Rudolf Kilius für den sachkundigen Eifer, mit dem er als Leiter eines kleinen philharmonischen Kammerorchesters stets Unbekanntes oder selten Gehörtes in feinst geschliffener Ausführung darbietet, seien es nun verschollene Tänze und Märche Beethovens oder eine hoch-ratadistische, wahrhaft uflige Suite von Stravinsky. Auch für die Wiederaufführung der „Heiligen Elisabeth“ durch die Oratorien-Vereinigung verdient Kilius warmen Dank. Der späte Beginn dieser Aufführung und die allzu gedehnten Zeilmäße nötigten allerdings zu empfindlichen Strichen. Der Gesamteindruck aber war auch diesmal ein wechsevoll-erhabener. Kurz vorher hatte Josef Rembauer, der geniale Klavierpieler, im Konzertverein den höher-gewaltigen „Totentanz“ zu unerhörter Wirkung gebracht. Nicht, der auch aus den populären Konzerten nicht mehr zu verdrängen ist, hat nun endlich den Platz in Wien, der ihm gebührt. Paul Lenuau wußte freilich mit den Klängen des Straßburger Münsters in einem Chororgel der Konzerthausgesellschaft nicht viel anzufangen. Um so trefflicher geriet ihm der sinfonische Walm „König David“ von dem französischen Schweizer oder schweizerischen Franzosen Arthur Honegger. Das merkwürdig geformte, aus alien und neuen Stilen gemischte Werk (für eine Sprechstimme, Soli, Chor, Orchester und Orgel) wirkt durch die Einheitslichkeit der Stimmung und die Trefflichkeit des jeweiligen Einfalles. Das Orientalische in den Chören und Märschen, das menschlich Ergreifende in der Darstellung des Königsjähnsals, das Gespenstlich-dämonische etwa bei der Beschwörung der Hexe von Endor — alles ohne Ausnahme, was dieses eigenartige Oratorium vom Tondichter verlangt, das hat er auch reiflos erfüllt, mit gewohnt einfachen und gewollt künstlichen Mitteln, doch stets mit Mitteln, die dem Zwecke dienen, knapp klar und eindringlich — und man sollte es Honegger nicht als Fehler anreiden, daß er imfande ist, den Hörer aufzurütteln und ihm schon das erstmal etwas zu sagen. In unserer Zeit und unter den bewußt „Modernen“ sind solche Werke dünn gesät.

Die Wiener Gesangvereine haben jetzt unbekannte Werke aus der Frühzeit Brudners

arbeit Gollersichs und Auers entdeckt und veröffentlicht wurden. Es sind Schularbeiten um nicht zu sagen: Schülerarbeiten) und Gelegenheitsarbeiten darunter die weder dem Namen Brudners noch den Bedürfnissen der Vereine irgendwie zugeute kommen. Aber da ist der 112. Psalm aus dem Anfang der 60er Jahre, aus der Zeit, da Brudner der Theorie Lebewohl sagte und wirklich in Schaffau anfang, aus der Zeit seiner Erweckung, und wie ein Ruf auf schallt auch dieses Chorwerk mit Orchester, das die akademische Sänger-Gesellschaft „Sittlichen“ unter der Führung Franz Pamlersowski zum ersten Male in Wien erklingen ließ. Zwar hatte es schon Max Auer in Vöslabrad aus der Taufe gehoben, fast noch nicht der ganze Brudner, doch es ist wahrhaftig Brudner, klar, schön, beinahe tief und außerordentlich wirkungsvoll. Dieses Werk ist eine Bereicherung unseres Kunstbesitzes.

Ein Kinderbuch bringt 43.000 Mark. Ein einfaches, schlecht gehaltenes Büchlein von 44 Seiten wurde kürzlich auf einer Londoner Auktion für 43.000 Mark versteigert und brachte der Besitzerin, die diesen Schatz lange abnungslos besaßen, ein kleines Vermögen. Das alte Buch, das den Titel führt „Ein Buch für Knaben und Mädchen oder Volkstheorie für Kinder“, ist im Jahre 1688 erschienen und von dem englischen Dichter Bunyan verfaßt. Dem Schöpfer des berühmten Erbauungsbuches „Pilgrims Progress“, der Titel entspricht auf einem Verzeichnis der Werke dieses Schriftstellers, aber man wußte nichts von dem Buch, bis 1890 ein Exemplar inhaftete und ins Britische Museum kam. Nun ist ein zweites Stück überaus seltenen Wertes zutage gekommen. Es gehörte einer Berliner Müller, die es mit anderen alten Büchern von einem jetzt verstorbenen Freunde geschenkt bekam. „Die Kinder Bücher, die die Rechtschreibung darin ganz veraltet war und nahm es ihnen weg, damit sie sich nicht an die unorthographische Schreibart gewöhnten. Dadurch habe ich es vor dem Verhören gerettet. Sonst hätte ich lange nicht jeht die 43.000 Mark dafür bekommen. Das Buch lag lange in der Ecke. Bis ich kürzlich las, daß ein anderes Werk von Bunyan einen großen Preis erzielte, und da dachte ich, mein könnte vielleicht auch etwas bringen.“

Deutsche Lehrer in Chile. Ueber die deutschen Schulen und Lehrer in Chile wird eine interessante Statistik in den „Berliner Schul-Nachrichten“ veröffentlicht. Danach sind an 37 deutschen Schulen 88 deutsche männliche Lehrkräfte tätig, darunter 18 Akademiker und 55 seminaristisch gebildete Lehrer, 4 in Chile ausgebildete und 1 ohne Ausbildung. Von diesen Lehrkräften stammen 43 aus Preußen, 13 aus Sachsen, 5 aus Bayern, 3 aus Württemberg, 2 aus Hessen, 2 aus Braunschweig, 2 aus Hamburg, 1 aus Baden, 1 aus Deutschland ohne Angabe des Landes, 2 aus der Schweiz, 4 aus Chile.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Das Lustspiel „Lott von der Pfalz“ von Prescher und Stein, das am Freitag, den 31. Dezember als Abschieds- und Ehrenabend für Eise Norrmann einstudiert in Szene geht, hat die Neubesetzung einer wichtiger Rollen erfahren. So werden die Damen Rein und Moos und die Herren Brand, Graf Hofbauer, Leibes, Preiter und Dr. Storz zum erstenmal mit. Die Spielzeit hat Fritz Herz. Die Vorstellung beginnt schon um 7 Uhr.

Die Entwicklung des Gewerbeschulwesens in Baden.

Von Geh.-Rat Dr. Stodter.

Mit dem Ende dieses Sommerhalbjahres fand am Staatstechnikum in Karlsruhe eine Unterrichtsabteilung ihren endgültigen Abschluss, die dort seit fast einem halben Jahrhundert eingerichtet war und eine bedeutungsvolle Aufgabe erfüllte. Sie war dazu bestimmt, die theoretische und praktische, die technische und pädagogische Ausbildung der angehenden Lehrer an den Gewerbeschulen zu übernehmen. Schon seit einigen Jahren wurden jedoch in diese Abteilung keine neuen Studierenden mehr aufgenommen; denn die wissenschaftliche Berufsausbildung der Anwärter für das höhere Lehramt an Gewerbeschulen soll erweitert und wissenschaftlich vertieft und darum künftighin ausschließlich an der Technischen Hochschule erlangen werden. Damit wird ein Gedanke wieder aufgenommen und verwirklicht, der schon vor rund 100 Jahren bestimmend für die berufswissenschaftliche Ausbildung der Lehrer an Gewerbeschulen und damit richtunggebend für die fachtechnische Schulbildung der gewerblichen Jugend war. Diese Bildungsziele hat in Baden im Laufe der Jahre eine praktische Ausgestaltung erfahren, die weitest Beachtung fand und darum wohl eine besinnliche Rückschau und Betrachtung verdient.

1. Das gewerbliche Schulwesen und seine Entwicklung.

Die theoretische und praktische Ausbildung junger Gewerbetreibender für ihren Beruf hat in der Schule erst spät Eingang erhalten. Erst seit den Vorkursen und Philanthropen, seit Pestalozzi und Oberlin fand auch das Handwerk Beachtung und die Handarbeit eine steigende Wertschätzung in der Jugendbildung. So verlagerten sich im 18. Jahrhundert in der alten Markgrafschaft Baden-Durlach die gewerblichen „Arbeitsstätten“ von den ausgesprochenen Erziehungswerkstätten, durch Handarbeiten, die jungen Leute vom Müßiggang abzuhalten und sie zur Arbeit anzugewöhnen, damit so der Ueppigkeit und Verschwendung wirksam gesteuert würde.

Auch in den damaligen Elementarschulen nahm der Unterricht Rücksicht auf die spätere praktische Berufsbildung. So wurde in dem 18. Organisationsedikt vom 13. Mai 1803 bestimmt, daß in den Trivialschulen der kleinen Landstädte zu Lesen, Rechnen, Schreiben auch geometrisches Zeichnen und architektonisches Handzeichnen treten solle, in den größeren Städten, die sich hauptsächlich mit Gewerben und Kunstfleiß beschäftigen, sollen die Schüler durch einen technologischen Unterricht die Vorkenntnisse sammeln, die ihnen zu einig reifem Nachdenken über ihre Handtierung und deren Vervollkommnung nötig sind.

Die Wertschätzung praktischer Handarbeit und theoretischer Anleitung für Beruf und Leben kam auch in den sich an die Trivialschulen anschließenden sogenannten „Vollendungsschulen“, den Industrie- und Realschulen, zum Ausdruck.

Schon sehr früh erhielten namentlich die jungen Bauhandwerker nach der gewöhnlichen Schulzeit eine fachtechnische Anleitung und Unterweisung für ihren Beruf. Seit dem Jahre 1768 bestand in Karlsruhe eine von dem Baudirektor von Kessel gegründete „architektonische Zeichenschule“. Die Schulräume, die Tische und Bänke stellte das Rathaus, die Heizung, Beleuchtung und die Bräntien lieferte die Herrschaft, die Lehrmittel, Zeichnungen, Kupferstiche wurden vom Landesherren selbst beschafft. Der Unterricht fand in der Hauptsache am Feierabend statt und sollte „nicht bloß auf bloße Zeichnung und Kopierung von Plänen sehen, als vielmehr auf die Konstruktion derselben und deren Bestandteile; namentlich wie solche mit aller Vorsicht und Mäßigkeit in Ausführung gebracht, die Kosten berechnet und die dazu erforderlichen Materialien überschlagen, endlich auch wie die Materialien beschaffen sein und verarbeitet werden müssen.“

Seit dem Jahre 1768 wurde auch in Durlach, zum besten der dortigen Jugend, besonders aber der Steinhauer, Maurer, Zimmer, Schloßer, Hafner- und Gefäßmacher und Gefellen, in- teils der Schulapparaten a) eine geometrische, b) eine Hand- zeichnen- und c) eine architektonische Schule angelegt.“ Nach einem Reskript vom 28. April 1769 wurde ein indirekter Schulzwang dadurch ausgeübt, daß kein Handwerker gedachter Gewerbe, so viel Durlach betrifft, das Meisterrecht erlangen, auch kein Lehrling ledig ge- worden werden sollte, er habe denn die angegebene, dort etablierten Schulen besucht und sich deshalb zuvor legitimiert.“ In der gleichen Zeit finden wir ähnliche Schulen in den markgräflichen Städten Pforzheim, Bruchsal, Mühlheim und Emmendingen, und etwas später architektonische Zeichenschulen auch in Laß, Rastatt, Bruchsal, Mann- heim, Freiburg. Die Mittel des Unterhalts wurden gewöhnlich von privater Seite, durch besondere Fonds und durch städtische Unter- stützung bestritten.

Neben der architektonischen Zeichenschule, die hauptsächlich für Bauhandwerker bestimmt war, gab es in Karlsruhe seit dem Jahre 1770 auch eine Handzeichenschule, die seit 1776 von dem Maler Unterriet geleitet wurde und hauptsächlich künst- lichen Zwecken diente. Sie wurde von jungen Leuten aller Stände, auch von Handwerkern fleißig besucht.

Außerhalb der Landeshauptstadt sah es mit der schulmäßigen Ausbildung der Gewerbetreibenden sehr schlecht aus. Wohl gab es, wie bereits erwähnt, da und dort einzelne, hauptsächlich für das Bauhandwerk bestimmte Zeichenschulen. Die meisten derselben gingen jedoch nach kurzem Bestand wieder ein, da es gewöhnlich an den nötigen Mitteln zu ihrem Unterhalt, an einem geordneten Schul- besuch und an einem tüchtigen, zweckmäßig vorzubereiteten Lehrkräfte fehlte. Nur wenige bewiesen eine gesunde Lebenskraft und ent- wickelten sich mit der Zeit zu eigentlichen Gewerbeschulen. So mußte sich vor allem die Architektonische Zeichenschule in Karlsruhe“ länger behaupten. Sie erhielt 1796 einen mächtigen Förderer in dem Stadtschulmeister, Oberbaudirektor Friedrich Reinbrener, dessen Einfluß es zu verdanken war, daß diese ausgesprochene Hand- werkerschule als staatliche Zentralanstalt für das ganze Land anerkannt wurde. Für Architekten mit höheren Lehren laßt Reinbrener keine berühmte „Hauschule“, die mit der 1807 von dem berühmten Architekten Innozenzschule als eine Keimzelle der heutigen städtischen Fachschule anzusehen ist. Von Anfang an war in der Organisation des polytechnischen Instituts auch eine Fachschule für die praktische Baukunst vorzusehen. Bei der 1822 erfolgten Reorganisa- tion der polytechnischen Schule wurde der Berufsausbildung aller Gewerbetreibenden insofern Rechnung getragen, als junge Leute, die für ein gewöhnliches bürgerliches Gewerbe bestimmt waren, in der Fachschule des polytechnischen Instituts als einer Realschule eine höhere Bildung erwerben konnten, „als wie sie die gemeinen Stadt- schulen geben“. Für höhere wissenschaftlich-technische Bedürfnisse nach den fünf besonderen Fachschulen: die Ingenieurschule, die Realschule, die Fachschule, die höhere Gewerbeschule und die Handelsschule.

Unter diesen hatten sich die politischen Verhältnisse des Landes besonders unruhig gestaltet. In die Stelle der ablenkten Kräftekräfte war eine ständische Reiterkorpsform getreten, und es war erstrebt worden, wie im Gewerbestand selbst allmählich ein besseres Bewußtsein für seine wahren Interessen erwuchs und wie auch die Politik- reformation immer dringender eine zweckdienliche, schulrechtliche Aus- stattung des Handwerkers verlangte. Um die Förderung dieser wich- tigen Angelegenheit haben sich namentlich zwei Männer verdient gemacht: das eine war der Staatsrat K. F. Rebenius, der durch Wort und Schrift für die Gründung von Handwerker- schulen eintrat, um darin die Gewerbetreibenden zu einer nütze- lichen Anwendung der Kenntnisse auf ihr Geschäft anzuweisen“, der andere der Bismarck-Verweiser Frh von Welfenherz in Baden, der in einer 1831 der Ersten Kammer überreichten „Petition“ auf eindrucksvolle Weise die Errichtung von „Gewerbeschulen“ als ein dringendes und höchst schätzbares, wichtige Sache des Gewerbe- standes in allen gewerblichen Städten“ vertrat. Seine Gedanken über die Organisation der Gewerbeschulen führt er in dem im Jahre 1833 erschienenen, den beiden Kammern der Land- stände gemachten Schrift näher aus: „Weber die Bildung der Gewerbetreibenden Volksschulen“. Durch seine Bemühungen erreichte er, daß in dem Staatsvoranschlag von 1833 der Betrag von 3000 fl.

zur Verwendung für diesen besonderen Zweig des öffentlichen Unter- richts aufgenommen wurde.

Wenn sich der für gewerbliche Bildungszwecke bestimmte Staatsbeitrag für die erstmalige Einrichtung der Gewerbeschulen und ihren Unterhalt auch als viel zu klein erwies um allen Bedürfnissen genügen zu können, so kam dieser Stellungnahme der Regierung und der Landstände insofern eine weitgehende Bedeutung zu, als damit zum erstenmal grundsätzlich die Beitragspflicht des Staates zur Unterstützung gewerblicher Schulanstalten von den geles- tenden Faktoren anerkannt und zugestanden wurde. Die Land- tagsprotokolle der Jahre 1831/33 bieten übrigens eine solche Summe praktischer Klugheit und von verständnisvoller Einsicht in die Be- dürfnisse des gewerblichen Unterrichts und der beruflichen Erziehung, daß diese Verhandlungen heute noch mit literarischem Genuß und pädagogischem Gewinn gelesen werden können.

Durch landesherrliche Verordnung vom 15. Mai 1834 wurde mit der ganzen Schulverfassung auch das Gewerbeschulwesen neu geregelt, ganz im Sinn der Forderungen, wie sie schon Rebenius erhoben hatte. Seine „Handwerkererschulen“ sollen den Namen „Gewerbeschulen“ führen und in allen gewerblichen Städten des Großherzogtums errichtet werden.

Als Aufgabe und Zweck dieser Schule wurde bezeichnet, „jungen Leuten, die sich einem Handwerk oder Gewerbe widmen wel- ches keine höhere technische und wissenschaftliche Bildung erfordert, und das sie zu erlernen bereits gewissen haben, die nötigen Kennt- nisse und großförmigen Fertigkeiten beizubringen, die sie zum verständig- en Betriebe dieses Gewerbes geschickt machen.“

Haben Sie Ihre Glückwunsch-Anzeige für die Neujahrs-Ausgabe der Badischen Presse schon aufgegeben?

Wenn nicht, dann ver- langen Sie bitte heute noch unverbindlichen Besuch unseres Vertreters

Teleph. Nr. 4050-4054

Zu den von Rebenius verlangten Unterrichtsgegen- ständen: Elementargeometrie und Mechanik, Zeichnen, Modellieren und Anleitung zur industriellen Ge- schäftsführung sollte noch kommen: Naturkunde, d. i. die einfache Erklärung der wichtigsten Naturerscheinungen und nützlichste Kenntnisse aus der Naturgeschichte und aus der technischen Chemie, dazu noch Mechanik, angewendet auf die Gewerbe mit Beschreibung, Konstruktion und Berechnung einzelner Ma- schinen.

Außer Lehrlingen und Gefellen, die als ordentliche Schüler aufgenommen wurden, konnten sich auch Volksschüler schon nach dem 12. Lebensjahr an dem vorbereitenden Zeichenunter- richt beteiligen.

Der Unterricht erstreckte sich auf 2 bis 3 Jahre. Als Mindeststundenzahl wurden 6 Wochenstunden mit täglich einer Stunde am Feierabend angelegt. Darüber hinaus konnte auch an Sonn- und Feiertagen noch 1-2 Stunden lang vor oder nach dem Gottesdienst unterrichtet werden. Der Schulbesuch war vom Bürgermeister und dem Junfvorstand gleichmäßig zu überwachen.

Die Kosten des Unterhaltes der gewerblichen Schulen waren im wesentlichen von der Gemeinde aufzubringen; dazu kamen ein Staatsbeitrag von 60-140 fl. für eine Schule, Ertragsanteile aus örtlichen Stiftungen und ein „mäßiges Schulgeld“ von 20 Kreuzer für den Monat.

Die Ortschulaufsicht wurde von dem „Schulvorstand“ ausgeübt, der aus dem Bürgermeister, dem Ortsgeistlichen und mindestens 3 Gewerbetreibenden“ bestand. Die staatliche Oberauf- sicht führte die durch technische Sachverständige erweiterte Kreis- regierung.

Mit der angegebenen landesherrlichen Verordnung vom Jahre 1834 war die erste sichere Grundlage für einen geordneten gewerblichen Unterricht geschaffen, und die Regierung bewies durch ihre weiteren Maßnahmen, daß ihr an der allgemeinen Einrichtung solcher Schulen und an deren äußerem und innerem Ausbau viel ge- legen war. Sie schickte in den nächsten Jahren den sachkundigen Professor Guido Schneider, Lehrer der darstellenden Geometrie an der polytechnischen Schule in Karlsruhe, als Sachver- ständigen durch das ganze Land, um sowohl am Sitz der Kreisregie- rungen wie in einzelnen Städten die Einrichtung der Gewerbeschulen mit Rat und Tat zu fördern. Diese Bemühungen wurden ihm um so leichter gemacht, als sie von den vielfach in Gewerbevereinen zu- sammengeschlossenen Handwerkern in richtiger Erkenntnis ihrer Lage unterstützt wurden. In wenigen Jahren waren im Lande bei drei Dutzend neue Gewerbeschulen entstanden, deren fruchtbarer Wirksamkeit sich bald überall bemerkt machte.

Eine große Schwierigkeit bot noch der häufig mangelhafte Schulbesuch, für den es an einer gesetzlichen Grundlage fehlte. Das Jahr 1862, das dem Handwerkerstand mit der Freizügig- keit auch die Gewerbeschulspflicht brachte, war für einen geregelten Schulbesuch insofern ungünstig, daß der Eintritt in die Schule dem freien Ermessen der Eltern und Fürsorger der Lehrlinge anheim gegeben wurde; die Lehrmeister waren nur verpflichtet, den Lehrlingen zu ihrer Weiterbildung die nötige Zeit zum Besuch der am Ort befindlichen Lehranstalten zu ge- wahren.

Die gesetzliche Grundlage zur Gewerbeschulspflicht brachte erst die Gewerbeordnung, die mit dem 1. Januar 1872 für das ganze deutsche Reich in Wirksamkeit trat. Durch § 120 derselben wurde unmittelbar die Möglichkeit gegeben, durch Ortsstatut die Verpflich- tung zum Schulbesuch entweder für alle oder doch für die hauptsäch- lich in Betracht kommenden Gewerbe auszusprechen. Auch mittelbar führte die Gewerbeordnung zu einem geregelten Schulbesuch, indem sie die näheren Bestimmungen über die Gefellen- und Meisterprü- fung brachte, und da der Unterricht an der Gewerbeschule die beste Vorbereitung für diese Prüfung ist, so drängt sich die gewerblich- tätige Jugend von selbst zum Schulbesuch. Eine landesgesetz- liche Grundlage erhielt die ortstatutarische Verpflichtung zum Besuch der Gewerbeschule durch das Gesetz vom 13. August 1904, den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsunterricht betr. Auf Grund dieses Gesetzes kam die Verpflichtung der gewerblichen Ju- gend beiderlei Geschlechts zum Schulbesuch bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt werden, d. i. bis zu dem Alter, das auch die Reichs- schulpflicht im Artikel 146 als verbindlich für die Fortbildungsschule vor- sieht.

Für die innere Organisation der Gewerbeschule wurde grundlegend die landesherrliche Verordnung vom 20. Juli 1907 mit den allgemeinen Bestimmungen über die Einrichtung und Verwaltung dieser Schulen, über ihre näheren Aufgaben und den Umfang eines auf neuzeitlichen Anschauungen beruhenden und nach praktischen Erfahrungen bemessenen gewerblichen Fachunterrichtes.

Fast 20 Jahre haben diese Bestimmungen zu Recht bestanden, und viel Nützliches wurde durch sie für die berufliche und geschäfts- kundliche Belehrung und Anleitung sowie für die „Stärkung des Charakters und Hebung des Standesbewußtseins“, wie das Er- ziehungsziel lautete, erreicht. Große politische Umwälzungen gin- gen in dieser Zeit vor sich. Der verlorene Krieg war von weit- gehendstem Einfluß auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhält- nisse, aber auch auf die Entwicklung der Erziehungs- und Unterrichts- wissenschaft. Da ist es begreiflich, daß auch die Gewerbeschule von die- sen Neuerungen betroffen wurde, wenn diese auch nicht für jeden- mann sichtbar zu Tage treten. Eine Verordnung des Staatsministe- riums vom 18. April 1925 gibt über die Einrichtung der Gewerbe- schule neue Ziele und Richtlinien an. Organisatorisch wird die all- gemeine Gewerbeschule durch die höhere Gewerbeschule er- weitert mit dem Zweck einer besonderen Ausbildung in einzelnen Fächern. Sie hat Ganztagesunterricht und umfaßt mindestens zwei Halbjahre. Zur höheren Gewerbeschule werden gerechnet: Die in einzelnen größeren Städten wie Freiburg Mannheim bestehenden Wertmeister-, Monteur- und Valierschulen, die Fachschule für Zeichner und Installateure, sowie die Landesmalerschule in Karls- ruhe, endlich die Goldschmiedeschule in Pforzheim und die Uhrmacher- schule in Kitzingen. Der Lehrplan der Gewerbeschule vom 21. März 1925 hat insofern eine Bereicherung erfahren, als zu den bis- herigen berufliche und geschäftskundlichen Unterrichtsgegenständen mit ihren vornehmlich realen Bildungszwecken als Gefinnungsunterricht, der bisher bedauerlicherweise fehlte, noch Religion und Deutschunter- richt kam. Auch Staatskunde kann dazu gerechnet werden, wenn sie weniger auf bürgerkundliches Wissen, als auf eine soziale Erziehung abhebt. Geblieben ist dabei im Wesentlichen die bisherige U n t e r- richtszeit, die wöchentlich mindestens 10 Stunden umfassen soll. Um die hoch gestellten Ziele in Unterricht und Erziehung zu erreichen, bedarf es der Unterstützung und des Zusammenwirkens aller hier in Frage kommenden Erziehungsfaktoren, vor allem aber eines methodisch gewandten, erzieherisch einflussvollen, in der Be- handlung der in dem kritischen Alter von 14-18 Jahren stehenden Jugend erfahrenen Lehrstandes, damit in unsern Gewerbeschulen ein Geschlecht heranwächst, das den Forderungen einer schweren Zeit gewachsen ist: persönlich tüchtig, voll sittlich-religiöser und sozialer Gefinnung, kraubar und zuverlässig im Leben und Beruf.

Nachrichten aus dem Lande.

1) (Durlach, 29. Dez. (Höflicher Tod.) Am ersten Weihnachts- feiertage, vormittags gegen 10 Uhr, erlitt eine zu Besuch im Stadt- teil Aue weilende ältere Frau auf dem Wege zum Gottesdienst einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie wenige Minuten später ver- starb. Die Leiche wurde nach Baulsloch (Amt Pforzheim), der Heimat der Verstorbenen verbracht.

— Weiber (Amt Bruchsal), 29. Dez. (40 Jahre im Dienste der Gemeinde.) Sein 40jähriges Jubiläum als Gemeindevorstand begehrt am Silbestertage der hiesige Gemeindevorstand Valentin V e d e r.

— Mannheim, 29. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 57 Jahren ist gestern der in den Kreisen des Mannheimer Großhandels und der Exporteure allgemein geschätzte Ammann Gattung beim heftigen Föllant aus dem Leben geschieden. Nicht weniger als 20 Jahre hindurch wirkte er in Mannheim, nachdem er vorher in Freiburg, Basel, Karlsruhe und anderen Städten Badens tätig ge- wesen war. Unlänglich seines 40jährigen Dienstjubiläum im letzten Sommer erhielt Gattung ein Hand schreiben des Reichspräsidenten.

— Heidelberg, 29. Dez. (Die Furcht vor dem Fremden- legionsauto.) Zu der gestern von verschiedenen Blättern abgedruckten Notiz über das neuerliche Auftreten des mysteriösen Autos in der Nähe des Grenzhofes wird von der Heidelberger Polizei folgen- des festgestellt: Ein Kraftwagenführer habe in der Nähe des Grenzhofes einen Motordefekt, der an Ort und Stelle behoben wurde. Das Auto war beleuchtet. Anghörige des dort dien- tenden Bahnwarts kamen in dem Augenblick an die Stelle, als Dr. Kleber in schneller Fahrt von Weiblingen her anfuhr. Der Bahnwart suchte durch Winken seine Frau auf das herankommende Auto des Arztes aufmerksam zu machen, was dieser als ein Salto- zeichen des mysteriösen Autos ansah.

— Steinsfurt bei Sinsheim, 29. Dez. (Jubiläum.) Dieser Tage beging Oberlehrer R a d e sein 40jähriges Dienstjubiläum. 23 Jahre wirkte er als Lehrer und Erzieher der Steinsfurter Jugend.

— Mubau (Amt Buchen), 29. Dez. Die älteste Frau von Mubau und wahrscheinlich auch des ganzen Bezirkes Buchen, Frau Katharina H o l z s c h u d, ist am Montag im Alter von 97 Jahren gestorben.

— Rastatt, 29. Dez. (Der alte „Goldene Mann“ kommt wieder nach Rastatt.) Die Originalstatue des Jupiter auf dem Schloß — im Volkstum der „Goldene Mann“ genannt — wurde jetzt in ein kunsthistorisches Denkmal den staatlichen Sammlungen in Karls- ruhe einverleibt. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters wird der „Goldene Mann“ wieder nach Rastatt gebracht werden. Er wird im zweiten Stock des Schlosses vor dem Eingang zum Türkenaal Auf- stellung finden.

— Ottersweier bei Bühl, 29. Dez. (Zwangsvorfeigerung.) Das Rehrische Gut Lindenhof bei Maria Linden ging gestern bei der Zwangsvorfeigerung um den Preis von 39 000 Mark in den Besitz der Kreise Karlsruhe und Baden über, die es für die Kreis- pflegeanstalt Hub zu sozialen Zwecken erworben.

— Sattmeyer (Amt Achern), 29. Dez. (95. Geburtstag.) In geistiger und körperlicher Frische und Gesundheit ist am morgen (Donnerstag, den 30. ds. Mtz.) Altkirchenwirt Alois S t r e c k seinen 95. Geburtstag feierte.

— Kirchzarten, 29. Dez. (Trodenlegung des Sumpfwiehers.) Der am Fuße des Bierberges gelegene große Sumpfwieher wird zur Zeit von der Stadt Freiburg aus Mitteln der Erwerbslosen- fürsorge trocken gelegt. Mit ihm verschwindet eine der größten Schnalensbrunnflächen des Dreisamtales.

— Maulburg, 29. Dez. (Auszeichnungen für treue Arbeit.) Die Spinnerei und Weberei Seinen-Maulburg konnte auch in diesem Jahre an eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen für lang- jährige Arbeit Auszeichnungen verteilen und war für höchst- tüchtige Tätigkeit an 14 Arbeiter und Arbeiterinnen, für 50jährige Tätig- keit an 3. Außer einem Diplom wurde den Arbeitssocietären ein Geldgeschenk überreicht.

Aus den Nachbarländern.

— Stuttgart, 29. Dez. (Die Reblaus im Jahre 1926.) Nach den Feststellungen der Reblauskommission in Württemberg wurden bei den im Jahre 1926 durchgeführten Untersuchungsarbeiten die Weinberge der Oberämter Leonberg, Lauda, Lauda, Lauda, Maulbronn und Neuenbürg, die kolonnenmäßig durchstreift wurden, als reblausfrei befunden. Nicht ganz unerheblich ist die Zahl der in alten Suchenweiden im August und September festgestellten Reblausherde. Die Ermitt- lungen des Jahres 1926 ergaben insgesamt 4238 verlicht befundene Rebläus auf einer Gesamtfläche von 151 H.

— Stuttgart, 29. Dez. (Eine schreckliche Muttat.) Heute mittig tötete nach einem Vorstreit der Hilfsarbeiter Gottlieb F i l s c h e r die Schwester seiner Frau und seine Tochter Anna mit einer Selbst- ladepistole. Frau Theodora Fischer wurde durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Nach vollendetem Tod richtete Fischer die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er noch auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

— Straßburg, 29. Dez. (Zunehmende Arbeitslosigkeit im Ge- fäß.) Nach den neuesten Berichten der Arbeitsämter geht die Ar- beit in der Textilindustrie weiter zurück. In der Eisenindustrie werden gleichfalls Einschränkungen verzeichnet, auch Arbeitsentlassungen, ebenso in der Bekleidungsindustrie und der Schuhfabrikation, während die Gerberei- und Lederindustrie noch nicht sehr von der Arbeitslosigkeit betroffen scheinen. In Lothringen ist besonders die Abbeindustrie von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 30. Dezember 1926.

Karlsruhe als Ausstellungs- und Kongressstadt.

Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, sind für Karlsruhe im kommenden Jahr bereits acht große Ausstellungen festgelegt. Namentlich ist es seinen Bemühungen und denen der Stadtverwaltung...

Wiederum wurde die badische Landeshauptstadt Karlsruhe als Tagungsort für einen bedeutsamen Kongress gewählt. Die Internationale Vereinigung der Demokratischen Parteien...

B.V. Ausfall von Zügen auf der Reichsbahn zu Neujahr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die auf verschiedenen Strecken lebhaftem Berufsverkehr an den Samstagen dienenden Personenzüge...

Von der Technischen Hochschule. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe haben auf einstimmigen Antrag der Allgemeinen Abteilung Herrn Banddirektor und Handelskammerpräsident Robert Nicolai...

Vorzugsrente und öffentliche Fürsorge. Bedürftige Anteilhaber können bei einer erhöhten Vorzugsrente erlangen, wenn sie auf ihre Auslösungsrechte verzichten. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Fürsorgeverbände...

Weihnachtsgaben der Volksschule. Die Volksschule in Karlsruhe hat auch in diesem Jahre wieder 275 arme Familien der Stadt mit Weihnachtspaketen bedacht. Die Weihnachtsspende der Volksschule...

Das Hochaltarbild in der St. Stephanskirche, den Märtyrer Tod des hl. Stephanus darstellend, wird im Frühjahr 1927 hundert Jahre alt. Es ist geschaffen von der Malerin Marie Ellenrieder in Rom...

Militärverein Karlsruhe. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre an Weihnachten der Militärverein eine ansehnliche Summe für Unterhaltungen verausgabt und viel Gutes gestiftet.

Aufwerlungsfristen beachten!

Der „Schulverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern“ rät nochmals zur Beachtung folgender Aufwerlungsfristen, die am 31. Dezember 1926 ablaufen:

- 1. Für Barablösung der Mark-Kommunalanleihen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (Anmeldung auch unmittelbar zur Schuldnerpartei).
2. Für alle Altbelih-Reichsanleihen alter Währung (einschl. Kriegs- und Sparprämienanleihen) als außerordentliche Nachfrist aus Billigkeitsrücken; Anmeldung mit Begründung des Fristverhältnisses...

Mit der Anmeldung auf besonderem Belegzettel der Schuldnerpartei den Vorbehalt weiterer Rechte in der Sache auszuklären und Rechtsprechung zu erwarten! Nach Empfang der ersten Aufwerlungs-Gegenleistung im kopierten Einreichbrief der Schuldnerin mitteilen, daß der Gläubiger sich mit der Abfindung nach den oben erwähnten aufwerlungsrechtlichen Bestimmungen für nicht befriedigt erklärt!

Kormünder, Pfleger, Stiftnungsverwalter, Vereinarbeiter, Anmeldefrist nicht verlängern! Sonst Schadenersatzpflicht! Bei hinterlegten Stücken sofort feststellen, ob Hinterlegungsstelle für Gläubiger angemeldet hat!

Der bürgerlich-rechtlichen Verjährungsfrist unterliegen mit Ablauf des Jahres 1926 auch alle Aufwerlungsansprüche aus dem oder zum Teil unbereinigten Korben von Privatbanknoten beim vierjährigen Verjährungsfrist nach SS 199, 197 BGB, schon vor dem Jahre 1926 abgelaufen wäre (u. a. Aufwerlungsansprüche nach Korben von aus Lieferungen des kaiserlichen Reichens von Kaufleuten, Kohlhändlern, Pannhändlern, Sechshändlern, Galvanisierern und Lohnarbeitern; aus Honoraren der Rechtsanwältin, Notare und Gerichtsvollzieher; aus Mietzinsen und Pachtzinsen).

Die Guldenanleihen des bayerischen Staats oder öffentlicher Körperschaften Bayerns (einschl. bayerischer Stadtgemeinden) werden gemäß SS 301 und 401 Anl.-Abstl.-Ges. wie Bänder-Markanleihen und Gemeinde-Markanleihen abgemertet bzw. abgelöst.

Zur Veröffentlichung der ersten Auslosungsliste für Altbelih-Reichsanleihen im „Deutschen Reichsanzeiger“ hat der „Schulverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern“ dem Reichsfinanzministerium beantragt, die Listen in mehreren Exemplaren an den Altbelih-Anleihestellen der Finanzämter zur unentgeltlichen Einsichtnahme der Anleihegläubiger auflegen zu lassen. Zugleich hat der „Schulverband“...

Um die neuen Fernspreckgebühren.

Eine Stellungnahme von Staatssekretär Dr. Feyerabend. — Für Wiedereinführung der Grundgebühren.

Auf dem Gebiete des Fernspreckwesens steht zur Zeit die Frage einer Gebührensreform im Vordergrund des Interesses. Um die Mitte des Jahres 1924, als die allgemeine Wirtschaftslage sich verschlechterte, setzte die Forderung einer allgemeinen Herabsetzung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren ein. Die Forderungen verstemmten sich nicht, nachdem Ende 1924 und Anfang 1925 Gebührenermäßigungen eingeräumt worden waren, die eine Einnahmendeckung für die Deutsche Reichspost um 120 Millionen Mark im Jahre darstellten. Seit Mitte 1925 wird nun in besonders lebhafter Weise nach einer weiteren Herabsetzung der Fernspreckgebühren gesprochen.

Zu diesen Forderungen nimmt soeben Staatssekretär Dr. Feyerabend vom Reichspostministerium, also eine besonders berufene Persönlichkeit, in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ ausführlich Stellung. Es sind sehr sorgfältige Untersuchungen, welche auch durch die darin enthaltenen Zahlenangaben weitest Beachtung verdienen. Dr. Feyerabend schildert eingangs die Entwicklung des heutigen Systems der Fernspreckgebühren. Als die von ihm im Jahre 1921 eingeführte Grundgebühr später von den parlamentarischen Instanzen wieder abgeschafft wurde und nur die Gesprächsgebühr übrig blieb, mußte die Reichspostverwaltung den gewaltigen Einnahmehinfall der sich auf jährlich über 100 Millionen Goldmark belief, durch Erhöhung der übrigen Fernspreckgebühren ausgleichen. Die Folge ist bekanntlich, daß Teilnehmer, die wenig abgehende Gespräche führen, mit ihren geringen Fernspreckgebühren nicht entfernt die Selbstkosten der Verwaltung decken. Die VIELSPRECHER dagegen entrichten von einer bestimmten Gesprächszahl an — d. h. im Durchschnitt etwa 125 Gespräche im Monat — mit jedem weiteren Gespräch immer wieder Grundgebührenteile, die über die Selbstkosten der Verwaltung hinausgehen. Diese Mehrleistungen gleichen aber die Mindereinnahmen der Fernspreckverwaltung nicht aus, weil die Teilnehmer an Zahl weit überwiegen: 77 v. H. aller Fernspreckteilnehmer verlangen weniger als 125 Gespräche durchschnittlich im Monat. Dr. Feyerabend kommt zu dem Ergebnis, daß die hier liegende Ungerechtigkeit — unter den Fernspreckteilnehmern befinden sich viele kapital schwache Kreise — beseitigt werden müsse. Auf Grund einer sorgfältigen Berechnung wird nachgewiesen, daß die deutsche Reichspost bei jedem Anschluß in Berlin, von dem nicht mehr als 600 Ortsgespräche im Jahre ausgehen, 110 Mark jährlich zulegt.

Der Verfasser legt sich also dann mit dem Vorwurf auseinander, die Ortsgesprächsgebühren lägen um ein Vielfaches höher als in der Vorkriegszeit. Er stellt fest, daß die Teilnehmer, die ihren abgehenden Ortsverkehr auf die Mindestgesprächszahl beschränken, je nach der Größe der Ortsnetze 36 bis 90 Mark im Jahr zu entrichten haben gegenüber 80 bis 120 Mark, welche die VIELSPRECHER vor dem Kriege bezahlten. Der Kaufpreis für 180 Mark vor dem Kriege steht jetzt bei 2000 Ortsgesprächen in Berlin eine Summe von 290,50 Mark, bei 6000 Ortsgesprächen sogar von 720 Mark gegenüber.

Dr. Feyerabend bemerkt, daß der der Reichspostverwaltung immer wieder erliche Rat, sie solle ihre Gebühren herabsetzen, wodurch sich dann eine Einnahmesteigerung erzielen lasse, irrtümlich ist. Als z. B. die Telegrammgebühr vom 1. Januar ab von 15 Pfennig für das Wort auf 10 Pfennig, also um 33 1/2 v. H. ermäßigt wurde, war der Erfolg eine nur geringfügige Zunahme der Telegramm-, wohl aber eine beträchtliche Steigerung des Defizits der Telegraphie. Die gleiche Erfahrung hat die englische Postverwaltung gemacht. Die australische Postverwaltung mußte eine Gebührenermäßigung aus dem gleichen Grunde später sogar wieder aufheben.

Staatssekretär Dr. Feyerabend ist der Ansicht, daß die Ausnutzung von Material und Arbeit bei der Reichspostverwaltung heute schon sehr weit fortgeschritten und hier eine weitere Ersparnis kaum mehr zu erzielen sei, höchstens durch Ersetzung älterer Einrichtungen durch neue und leistungsfähigere (z. B. Selbstanschlußbetrieb). Es sei also nötig, zu einem gerechtem Lastenausgleich die Ortsgebühren zu erhöhen, um auf Ferngespräche von 25 bis 100 Kilometer eine Ermäßigung zuzugestehen zu können. Erhöhung der Gesprächsgebühren für die VIELSPRECHER genüge nicht. Vielmehr sei es erforderlich, daß wieder das System der Grundgebühr eingeführt wird, wie es im Februar ds. Js. bekanntlich schon der Postauschuh des Deutschen Industrie- und Handelstages vor...

band“ den vom Reichsfinanzministerium bei der Beratung des Anleiheablosungsgesetzes zugedachten Erlass der Kapitalrentensteuer bei Vereinfachung der ausgelosten Ablosungsanleihebestände beantragt, auch ein dem gefunden Rechtsbewußtsein entsprechendes Anerkennnis des Altbelihes beim Erwerb von Kriegsanleihen und Sparprämienanleihen seitens Anleihegläubiger, die in der Inflationszeit aus Not oder Unvermögen ihren Anleihebestand unter dem Anleiheablosungswert veräußert haben, falls der Neuerwerb vor dem 14. 2. 1924 erfolgt ist.

Der Aufwerlungsfrist für Banksparguthaben (Bankeinlagen) soll nach Urteil des Oberlandesgerichts (OLG) München vom 25. 6. 26 nicht auf Sparguthaben bei Bankerwerbtreibenden (Einzelbankiers), sondern nur bei Bankunternehmungen (Großbanken als Aktien- oder Kommanditgesellschaften, Banken auf Genossenschaftsrechtlicher Grundlage) mirksam sein. Sparguthaben bei Einzelbankiers sind nach dieser OLG-Entscheidung aufwerlungsunberechtigt. Nachmals sei festgestellt, daß Sparguthaben bei Genossenschaftlichen Darlehensbanken als „Vermögensanlagen“ nach § 631 Anl.-Ges. bis zu 25 Prozent des Kapitalbetrags aufwerlungsberechtigt sind. Genossenschaftliche Darlehensbanken sind lakunosaemäß, handels- und gewerberechtlich, aber auch aufwerlungsrechtlich keine Banken!

Das Umtausch- und Teilausschüttungsverfahren für aufwerlungsberechtigte Bayer. Landes- und Kulturlandrenten ist noch nicht angeordnet. Voraussetzungen sind dementsprechende öffentliche Bekanntmachungen in einigen Monaten erfolgen. Der Umtausch wird sich vermutlich nach Art des Teilausschüttungsverfahrens für Pfandbriefe vollziehen.

Die Rechtsvorbehaltserklärung beim Teilausschüttungsverfahren für Pfandbriefe (Umtausch von Vorkriegs- und Inflationspfandbriefen in 4 1/2-proz. Liquidationsanleihepfandbriefe, Anteilnahme und Spartenablosungsbeträge) muß im kopierten Einreichbrief an die Pfandbrief-Emissionsbank gerichtet werden — spätestens unverzüglich nach Empfang der ersten Leistung der Emissionsbank, d. h. nach Einlauf der ersten Liquidationsanleihepfandbriefe, Anteilnahme etc. im Verlaufe der Umtauschanmeldung. Auf das Anmeldeformular zur — gesetzlich nicht vorgeschriebenen — Vermittlungsbank (wenn nicht zugleich Emissionsbank) nur hinausgehen: „Aus Gesetzeswang!“ Ob die Pfandbrief-Emissionsbank den Rechtsvorbehalt anerkennt oder nicht, ist für diesen Wirksamkeit gleichgültig. Es muß später nur nachgewiesen werden können, daß der Rechtsvorbehalt gegenüber der Schuldnerpartei geäußert worden ist. Ratlos ist es, in die Rechtsvorbehaltserklärung noch hineinzusetzen, daß der Gläubiger den Aufwerlungsbeitrag nach dem durch Gesetzeszwang aufzubehaltenden Teilausschüttungsverfahren nicht als Erfüllung seiner Leistungspflicht aus den von ihm hingegebenen Vorkriegspfandbriefen anerkennen kann.

mit könnte eine Ermäßigung der jetzigen Gesprächsgebühren erfolgen. Dr. Feyerabend erachtet, daß für Berlin eine Grundgebühr von monatlich 12 Mark verlangt werden müßte. In kleineren Orten würde vielleicht eine solche von 5 Mark genügen, da dort volle Deckung der Selbstkosten daraus nicht nötig sei. Das zwischen wäre Staffellung nötig.

Mit der Gesprächsgebühr, die schon nach dem Tarif von 1900 5 Pf. betragen hat, könne man bei der jetzt geringeren Kaufkraft des Geldes unter keinen Umständen unter 8 Pf. als Mindestbetrag hinuntergehen. Sie werde daher je nach der Zahl der geführten Gespräche für den einzelnen Anschluß von etwa 10 bis 8 Pf. abwärts zu staffeln sein. Der Ermäßigung sei auch dadurch eine Grenze gesetzt, daß die Einnahmen im Fernspreckbetrieb auch weiterhin vollständig über den Aufwand hinaus zu bringen müssen, daß der Fehlbetrag der Telegraphie ausgeglichen werde.

Turnen • Spiel • Sport.

▲ Fußballergebnisse. Vf.B. Gröningen I.—S.V. Breiten I. 0:0 + Breitenreiter schlägt Schuppe Spalla. Hans Breitenreiter, der frühere deutsche Schwergewichtmeister im Boxen, trat am Dienstag in Hamburg auf den Italiener Giuseppe Spalla auf und siegte überlegen nach Punkten. Er hatte jede Runde für sich, konnte den sehr harten Italiener aber nicht ausschlagen. Spalla war zwar sehr langsam nicht mehr im Boxring tätig, hatte sich aber auf das Treffen gründlich vorbereitet. Der Erfolg Breitenreiters ist also beachtenswert. Prentzel, der auch einmal einen deutschen Weltkämpfer innehatte, verlor infolge falscher Taktik gegen den jungen, ziemlich guten Franzosen Argot nach Punkten. Im Auscheidungskampf um die Weltgewichtsmehrkampf stellte Sch. m. über Kündig nach Punkten; doch war dieses Urteil recht anfechtbar.

Die Deutschen Winterkampfsportspiele in Eriberg.

Die Ergebnisse in dem Fünfer-Bob-Nennen. R. Eriberg, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem gestrigen Abschluß der Winterkampfsportspiele im Zweier-Bob wurden die Winterkampfsportspiele heute mit den Fünfer-Bob-Nennen fortgesetzt. Auf den sonnigen und kalten ersten Tag folgte ein milder Tag mit nur drei Grad Kälte und Neuschnee. Infolgedessen wurde die vereiste Bahn durch den Neuschnee langsamer, so daß geringere Zeiten erzielt wurden. Trotzdem sind aber ansehnliche der Schneesportarten die erzielten Zeiten auszeichnet. Die schnellste Zeit betrug 1 Minute 41,6 Sekunden. Für die Teilnahme stellten verschiedene Bob aus, so daß sich die endgültige Zahl auf 8 stellt, von denen 7 am Start erschienen. Dabei handelte es sich durchwegs um bekannte Fahrer, so daß von Anfang an mit hartem Kampf gerechnet werden mußte. Die Konkurrenz spitzte sich dann auch im Endkampf auf nur geringe Zeitunterchiede von Bruchteilen von Sekunden zu. Das Ergebnis der reibungslosen und unfaßlichen Rennen ist folgendes:

1. B.C.D.: Führer Otto Griebel, Frankfurt a. M., Gesamtzeit für zwei Läufe (28 R.rom.) 3 Min. 24 Sek. 2. Bob Rud. Juch, Bobclub Sauerland: Führer Rudolf Kauer, Eriberg, 3 Min. 28 Sek. 3. Bob Blau-Weiß Altschaffenburg: Führer Dr. Aull, Altschaffenburg, Zeit 3 Min. 31 Sek. Der Sieger erhält außer der Plakette des Deutschen Reichsausschusses für Bobfahren noch den Sonderpreis des Erbprinzen zu Fürstentum für die schnellste Fahrt des Tages.

Mit den Winterkampfsportspielen war zugleich die Süddeutsche Meisterschaft im Fünfer-Bob verbunden, welche das gleiche Ergebnis wie die Winterkampfsportspiele war vorliegend hatten.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 28. Dez.: Elisabeth Singer, 78 Jahre alt, Witwe von August Singer, Werkstättenarbeiter; Wilhelm Radtke, 79 Jahre alt, Glaser; August Ruf, 68 Jahre alt, Schlosser; Johanna Wilhelm, 68 Jahre alt, Ehef. 61 Jahre alt, Schlosser. — 29. Dez.: Johanna Herrmann, 69 Jahre alt, Witwe von Karl Herrmann, Konstrukt.

CIGARETTENFABRIK Bostanjoglo RUSSISCH + TÜRKISCH

Das deutsch-französische Kafiabkommen.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das in Lugano abgeschlossene Kafiabkommen wird heute abend, oder morgen in Paris unterzeichnet werden.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An Stelle des durch Krankheit verhinderten Ministers für öffentliche Arbeiten, Tardieu, empfing heute abend der Arbeitsminister Queuille die unter Führung des Geheimen Justizrats Dr. Kempner erschienenen Vertreter des deutschen Kafiabkommens.

England und der Fall Standers.

v.D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard“ schreibt heute abend, die Verhaftung eines weiteren britischen Staatsangehörigen durch die französische Polizei unter der Anlage der Spionage zeige erneut, daß die Franzosen an einer wirklichen Rache leiden mit Bezug auf die Geheimnisse ihres Flugwesens.

Crewe bei Briand wegen der englischen Chinapolitik.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand empfing heute den englischen Botschafter Lord Crewe. Es verlautet, daß dieser seiner Vermutung über die französische Haltung in der Chinastage Ausdruck gegeben habe.

Belgien und der Geist von Locarno.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein gemischtes Schiedsgericht in Antwerpen verurteilte die Reichsregierung zur Zahlung einer Million Franken und der 5 Prozent Zinsen vom 1. Oktober 1915 an; außerdem hat das Reich die Kosten für den Prozeß zu tragen.

Die Tanagerfrage.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Forderung des spanischen Direktoriums, daß Tanger in die spanische Marokkzone ausgenommen werden soll, finden in Paris an maßgebenden Stellen keine Ablehnung.

bei den spanischen Wünschen Rechnung getragen werden soll, ohne daß damit die Aufnahme Tangers in die spanische Zone zugegeben werden könnte.

Politischer Selbstmord in Rußland.

M. Riga, 29. Dez. Nach Meldungen aus Moskau hat das Mitglied des Allrussischen Zentralkomitees und Vorsitzender des Gewerkschaftsrates des Gouvernements Worenesch, Markowitsch, Selbstmord verübt.

Politische Verhaftungen in Transkaukasien.

M. Riga, 29. Dez. Nach Meldungen aus Tiflis sind in Transkaukasien im Zusammenhang mit der Aufhebung einer angeblichen politischen Geheimorganisation von Georgiern erneut zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Neue Zusammenstöße zwischen der Partei und der Opposition in Moskau.

M. Riga, 29. Dez. In den Vorstädten Moskaus ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der Partei und der Opposition gekommen.

Der Rheinische Provinziallandtag.

M. Düsseldorf, 29. Dez. Anläßlich der Eröffnung des 72. Rheinischen Provinziallandtages führte Oberpräsident Fuchs u. a. aus, daß die Rheinprovinz mit besonderer Teilnahme die augenblicklich schwebenden außenpolitischen Fragen verfolgen wird.

Nach der Eröffnungsrede Dr. Fuchs' wurde Oberbürgermeister Dr. Jares-Duisburg wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Der Koblenzer Oberbürgermeister zur Besatzungsfrage.

M. Koblenz, 29. Dez. In der heutigen Koblenzer Stadtverordnetenversammlung gab der Oberbürgermeister eine Erklärung ab, in der zum Ausdruck kam, daß auch die Koblenzer Bevölkerung die Möglichkeit der Aushandlung einer friedlichen Verständigung der Völker nur in einer Befreiung oder doch weitestmöglichen Entlastung des deutschen Bodens von der Besatzung erblickt.

Der Eindruck der Thyffenerklärung in Paris.

M. Paris, 29. Dez. Die Austrittserklärung Thyffens aus dem deutsch-französischen Verständigungskomitee wird von allen Zeitungen wiedergegeben.

Ein neuer Besatzungswischenfall.

M. Koblenz, 29. Dez. Auf der neuen Brücke Koblenz-Güls ereignete sich gestern abend ein neuer Besatzungswischenfall.

Aufwertung von Zahlungen von Grundstücksverkäufen auch vor dem Stichtag des 15. August 1922.

Eine neue wichtige Reichsgerichtsentscheidung. Eine prinzipielle Entscheidung von größter Bedeutung für den Grundstücksverkehr, die in den interessierten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt wird, hat jüngst der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts gefällt.

In dem zur Entscheidung stehenden Rechtsstreit handelt es sich um die Deckung eines Restkaufpreises aus einem Grundstückskaufvertrag von Anfang 1920 in Höhe von 123 000 M.

Allerdings hat sich das Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung auf dem Standpunkt gestellt, daß wer bis zu dem 15. August 1922 auf seine Papiermarkforderung einen ihrem Nennbetrag entsprechenden Markbetrag erhalten habe als voll befriedigt angesehen werden müsse und mithin nicht berechtigt sei, die Aufwertung eines Aufwertungsbeitrages zu verlangen.

Hochwasserkatastrophe in den malaiischen Staaten.

M. London, 29. Dez. Nach Meldungen aus Singapur sind in den malaiischen Staaten durch anhaltende Regenfälle große Überschwemmungen verursacht worden.

Die Fremdenausweisungen aus Amerika.

M. New York, 29. Dez. Nach der offiziellen Statistik sind im Jahre 1926 30 000 Fremde aus Amerika ausgewiesen worden.

Fes. Bukarest, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der König reist in den ersten Tagen des Monats Januar nach Paris, um sich im dortigen Pasteur-Institut einer Radiumkur zu unterziehen.

J.N.S. Washington, 28. Dez. (Eigener Kabeldienst.) Der deutsche Schiffsverkehr durch den Panamakanal hat sich im November so gesteigert, daß die deutsche Durchfahrtsantrittsstelle hinter den Vereinigten Staaten und England rangiert.

SITMAR 7 Mittelmeer-Reisen im Winter und Frühjahr 1927 mit dem Luxusdampfer „NEPTUNIA“ Nur Luxusklasse. Preise von M. 360.— an

Zur Silvester-Feier empfehlen Rotweine u. Punsch billigst! Import-Kellerei Franz Fischer & Cie. 2662 Karlsruhe i. B. Steinstr. 29 - Telefon 163 - Steinstr. 29

Danksagung
Bei der Fülle von Beweisen herzlichster Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau und Mutter
Euphemia Berta Degler
geb. Heppler
ist es uns unmöglich, jedem persönlich zu danken. Wir gestatten uns auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen, insbesondere den Schwestern der Privatklinik von Herrn Dr. Ihm, für ihre aufopfernde und liebevolle Pflege. Herrn Stadtpfarrer, Dr. Keussen für seinen schönen Nachruf, Frau M. Idler für ihren erhabenden Solosang, dem Gesangsverein Edelweiß für den Gesangsquartett Karlsruher-Süd für ihre tiefergreifenden Chöre, dem Int. Bund der Kriegssopler und allen anderen, für die jetzt erwiesene Ehre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
W. Degler, Steinstr. 4
KARLSRUHE, 29. Dezember 1926.

Danksagung
Für die überaus große herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner innig geliebten, unvergesslichen Gattin, Schwägerin und Tante
Luise Schütz
für die ihr zuteil gewordene hohe Ehre der Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die zahlreichen Kranzspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Zimmermann am Grabe, dem Herrn Dahlinger im Namen des Turnvereins Mühlburg 1861 für den ehrenvollen Nachruf mit Kranzdeklaration, sage ich meinen tiefgefühlten Dank. Auch möchte ich für die aufopfernde Pflege der Krankenschwestern des Städt. Krankenhauses ein herzlich Vergeltet Gott sagen.
Karlsruhe-Mühlburg, 29. Dez. 1926.
Max Schütz.

Jagdvergebung.
Zwei gute Jagden in der Nähe Karlsruhe, mit der Straßenbahn erreichbar, per sofort oder 1. Februar umständlicher an vergeben. Angebote unter Nr. 2648 an die Badische Presse.

Wäsche
zum Waschen und Sägen mit 3 angemessenen bei laufender Bedienung. Die Wäsche wird abgeholt und zurückgebracht. Frau Winterer, Wobbenweg 10, A. H. 10, Karlsruhe.

Immobilien
Häuser, Villen, Grundstücke aller Art — An- und Verkauf — Immobilien-Büro
Leopold Grombacher
Westendstr. 18, Tel. 558 - Gegründet 1900 - Handelsgerichtl. eingetr. 29221

Geheimtätigkeit
Geheimtätigkeit, Steuerwert 115 000, bei größerer Anzahlung zum 1. Steuerwert an Verkauf, Wietzenau, ca. 8000, Angebote unter Nr. 29223 an die Badische Presse.

Willa
stehend in großem Garten, aller modernster Komfort der Neuzeit, ca. 12 Zimmer und reichlich Nebenräume, vollst. elektrifiziert, noch 3 Jahre Garantie, in 1. Wohnlage, zu 115 000 A bei ca. 20 000 A Anzahl, an Verkauf, Wietzenau, Angebote unter Nr. 29223 an die Badische Presse.

Einfam.-Haus
mit 2-3 Zimmer, Küche, Bad, 3 Bänke, in ruhiger, vornehmer Lage, zum Preis von 24 000 A zu verkaufen. Näheres durch W. Kahrner, Immobilien, Dousiasstraße 10, Telefon 2952, 2670

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf! Schlafzimmer
schöne, vollst. modern, mit elektrifiziert, anfertigen preiswert zu verkaufen.
Sehr.
Möbelschäft, Erdbeerstr. 30, 29025

Schlafzimmer
Speisezimmer
in betriebs besser Qualität, hier für billige, Schreineri Kalkfater, 31, Westendstr. 31, 25239

Reisereiseleiter.
Damen- u. Damenklub, neu, 35 u. 60 A, s. off. Werner, Schützenstraße Nr. 55, II, 29292

Offene Stellen
Männlich
Energ. Vertreter, welche auf dem Lande wohnen od. das Land bereisen geg. hohe Provision gesucht. Angebote u. Nr. 25016 an die Badische Presse

Kunstseiden-Spinnerei
sucht ein energ. Vertreter.
Ausf. Angebote m. ersten Referenzen unter Nr. 25332 an die Badische Presse

Heizungs-Monteur
verleitet Schweiß, sofort gesucht, 2934

Bechem u. Post, Zeitungsleiter.
Erfahrener, tüchtiger Herrrentier, sofort od. später gesucht. Gelegenheit zum Gehalt, Geboten, das

Damenfrisieren
zu erlernen. Söber Gehalt. Angebote unter Nr. 24987 an die Badische Presse.

Klub-Diener
(nebenberuflich) gesucht.
Vertrauensstellung! Angebote unter Belugung von Zeugnisabschriften und Referenzenangabe u. Nr. 2714 an d. Bad. Presse.

Weblich
Erfahrene, zuverlässige Pflegerin
in einer Krankenr. auf sof. gef. u. Nr. 115020 in der Bad. Pr.

Mädchen.
Weg. Verheiratung meines liebsten Mädchens suche ich sofort od. spätd. tücht. 1/2 Tag-Mädchen, welche Zeugnisse aus dem Hause beist. Zu erfragen u. Nr. 25029 in der Badischen Presse.

Mädchen
mit guten Kenntn. in Hausarb. u. Kochen tüchtig u. gem. nach auswärts gef. Gehalt u. Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Mädchen
das etwas Kochen kann, sofort für seinen Haushalt gef. Angebote unter Nr. 2608 an die Badische Presse.

Silber-Brokat-Schuhe
weiss Glacéfutter echt Louis XIV.-Abs.
Schwarz Atlas-Spangenschuhe mit Durchbruch
7,85
ROMEO
56 Kaisersstraße 56

NEU-ERÖFFNUNG
des
Restaurant „Zur Traube“, Kehl a. Rh.
GROSSHERZOG FRIEDRICHSTR. 18
am Donnerstag, den 30. Dezbr., abends 6 Uhr
Kronenbräu Offenburg, erstklassige Faß- und Flaschenweine, anerkannt vorzüglichste Küche, Aufmerksame Bedienung, Mittag- u. Abendessen in Abonnement. Höflichst empfohlen ADOLF STEIN
früher langjähr. Eigentümer des bekannten Hotel und Kurhaus Höchenschwand i. Schwarzw. u. Restaurant Krokodil, S.-Baden.

Für Silvester
empfehle
Malkammerer Roweln 1/4 Fl. — 90 la
Ulrikheimer Roweln 1/4 Fl. Mk. 1.
Ottrotter Burgunder 1/4 Fl. 1.10
excl. Glas, sowie sonstige Weiß- u. Rotweine in jeder gewünschten Preislage
Champagner 1/4 Fl. Mk. 7.—
Grote Privat 1/4 Fl. Mk. 5.— incl. Steuer
Kis chen mit 3 Fl. Hurgel Mk. 20.50 mit 6 r. Mk. 4.—
Punsch, Fabrikat Selner u. Sinner 1/4 Fl. von Mk. 5.25 an
Liköre, Weinbrand, Kirsch- u. Zwetschgowasser, Arrac, Rum zu verschiedenen Preisen.
Zimmer-Feuerwerk
Dr. Wilh. Tscherning
Ecke Amalien- u. Karlstraße
Telefon 519. 29239

Stellengeluche
Alleinkoch
sucht für sofort od. 15. Januar
Dauerstellung.
Herr in Konditorei, älter u. harter Arbeit, Zeugnisse erster Häuser, Gef. Zuschriften u. Nr. 2740 an die Bad. Presse.

Tüchtige, perfekte Einlegerin
sucht Stelle, Angebote unter Nr. 25911 an die Badische Presse.

Kinderpflegerin
19 J., sucht Stelle per 1. o. 15. Auf Wunsch mitbisse im Haus. Zu erfragen zwisch. 2 u. 6 Uhr. Angarierstr. 34, II, r. 29236

Zu vermieten
Selle, Licht 29219
Lagerräume
240 qm, per sofort zu vermieten. Näheres: Amolisch, Amalienstr. 87.

8 Büroräume
mit Nebenraum, in bester Lage der Kaiserstr., geschlossenes Stockwerk, 1 Treppe hoch, in sehr gutem Hause, per 1. April zu vermieten. Des weiteren 2 Büroräume per sof. zu vermiet. Angeb. unter Nr. 2652 an die Bad. Presse.

Schöne helle Lagerräume
350-400 qm mit Balkonterr. in bester Lage des Zentrums nächst Kaiserstr. von sofort an zu vermieten.
Kaiserstr. Nr. 26-0 an d. Badische Presse.

Zimmer
Am Kofferplatz gr. 10 möbl. Zimmer
el. 2. u. verm. 29211
Amalienstr. 75, 2. Stod

Gut möbl. Zimmer
m. elektr. Licht, in ruh. Lage zu verm. 29220
S. Kohn, Herrenstr. 39
Winterb. 2. Stod.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. 29216
Hauptstr. 14, 4. St.
Gut möbl., beheiz.

Zimmer
an Hof, Herr a. 1. Bad od. Nat. zu verm. 29217
Hofstr. 53, 3. St. b. Kasse.

Gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. 29218
Hauptstr. 14, 4. St.

Gut möbl. Zimmer
an Herrn Hof od. später zu vermieten. 29222
Hauptstr. 28a, 3. St.

Gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. 29224
Hauptstr. 14, 4. St.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. 29225
Hauptstr. 14, 4. St.

Zimmer
mit ein oder zwei Betten sofort zu vermieten. 29226
Hauptstr. 14, 4. St.

Zimmer
mit ein oder zwei Betten sofort zu vermieten. 29227
Hauptstr. 14, 4. St.

Mietgeluche
zu mieten gesucht ein kleines
Wein-Restaurant
mit 3-4 Fremdenzimmern, Angebote u. Nr. 24579 an die Badische Presse

Nähe Hauptpost bis Marktplatz 2 Zimmer für Büro
sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2712 an die Badische Presse.

Zimmer
junger Mann sucht ein möbl. Zimmer m. el. Licht, per 1. Jan. im Zentrum, sep. Eing. od. ungen. Angebote u. Nr. 25012 an die Badische Presse.

Zimmer
gut möbl. u. geräumig, evtl. 2 Zimmer, in zentraler Lage, bei guter Familie, sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 25041 an die Badische Presse.

Zimmer
Herr sucht klein, ganz neu, eleg., beheiz. möbl. Zimmer
Nähe Markt, auf sof. od. 1. Jan. Hinterzimmer, bevorzugt. Angebote unter Nr. 25028 an die Badische Presse.

Wohn- u. Schlafzim.
mit 2 Betten, gut möbl., mit Kochgelegenheit, in gut. Hause auf Januar zu vermieten. Näheres 2-4 Uhr: Strickstr. Nr. 87, II. 29231

FrISCHE
MARINADEN
aus nur frischen, ausgelesenen Fischen hergestellt, zart und weisfischig
Zu Silvester!

Bism.-Heringe Rollmops
in 1 Liter Dose
1 Liter-Dose 1.-

Heringe in Gelee
Kritiklos, delikat, ohne Essig, ganz frisch
offen 75 J. | 4 Liter 40 J.
4 Liter 4.70
1 Liter-Dose 1.00
geteilte Dose 1.-

Bismarckheringe
offen 30 J. | 4 Liter 3.50
Rollmops
offen 40 J. | 4 Liter 3.50
Bratheringe
offen 42 J. | 4 Liter 2.80
1 Liter-Dose 1.-
In unserer Spezial-Abteilung für

Fische, Wild u. Geflügel
Karl Friedrichstraße 3
am Marktplatz

Heilbutt, Rotungen, Schollen, Nordsee-Schellfische, Dauselchen, Fisch-Handel
Frühlingsschöne Nehe und Hosen ganz und zerlegt
Junge Mast- u. Bratgänse
ganz und zerlegt
Junge Enten, Hähnchen, Suppenhühner

Feinkost-Waren:
Ordnungsgem. Fleisch-Salat, offene Japanische, Hummer, Langusten, Delikatessen, Lachs.

Pfannkuch

Verlobungskarten
werden schön und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Ziergarten.

Für Silvester
Sprechapparate
billig 2972
und preiswert in nur Qualitätsfabrikaten von Mark 50.- 75.- 90.- 110.- 150.- an bis zu den feinsten Kunstwerken in reicher Auswahl.
Stets großer Eingang der neuesten

Tanzschlager
Electrola-Platten
gespielt von „Bernard Etté“
„Paul Witthemann“ „Marek Weber“ „Julian Fuhs“
Musikalienhandlung **FRITZ MÜLLER** Kaiserstr., Ecke Walfisch

Badisches Landestheater
 Donnerst., 30. Dez. 1926
 D 12 (Donnerstag-
 miete)

Der Postillon von Lonumeau
 von Adolphe Adam.
 Wirkliche Leistung:
 Wilson Richter.
 In Szene gesetzt von
 Semmler Große.
 Personen des 1. Aktes:
 Gorch Ziegfried
 Chapelon Burg
 Madeline Plant
 Bijou Vogel
 Personen des 2. und 3.
 Aktes:
 Gorch Ziegfried
 Saint Ebar Burg
 Satour Plant
 Meindor Vogel
 Bourdon Sander
 Rofe Seberlich
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende nach 9 1/2 Uhr.
 I. Sperrst. 7. — M.
 Freitag, 31. Dez. Abndg
 Drosselbart. Abends: Si-
 celotte von der Wals. —
 Im Konzerthaus: Sun-
 ter Silvester-Abndg.
 Samstag, 1. Jan.: So-
 bengrin. — Im Kon-
 zerthaus: Die Hambur-
 ger Fittate.

Ibach Steinway Schiedmayer
 Pianofortefabrik



Alleinige Niederlage
H. Maurer,
 Kaiserstraße 176
 Eckhaus Hirschstr.
 Teilzahlung, Miete,
 Katalog kostenlos.

Unterricht
 Nachhilfe
 und Beaufsichtigung
 der Schularbeiten für
 alle Klassen u. fächer
 Höherer Lehranstalt.
 26 jährige beste Erfolge
 individuelle Behandl.
 Eintritt jederzeit.
 Psycho-Pädagogisches
 Institut (H. H. Ritter)
 Sellenstr. 35. B2246

Mandoline-Gitarren
 Eintracht ert. Ges. GdG.
 Fachl. Fähringerstr. 53a,
 III. 1534

**Violine, Sitar, Sar-
 monium-Instrument ert.**
 Fachl. GdG, Fähringer-
 strasse 53a, III. 2440

Kaufgefuche
 Antiquität, Möbel, Por-
 zellan, Gemälde, Schmuck.
 Verkauft billigst fort-
 währ. H. Fischl, Kaiserstr.
 Nr. 140. II. Tel. 3160

1-2 Seiten, Hochpar-
 matteden, Federbetten
 und verschiedene Betten
 gefucht. Angeb. u. Nr.
 2546 an die Bad. Pr.

Weißer Herd
 gut erhalt., zu kauf. gef.
 Angebote u. Nr. 25028
 an die Badische Presse.

Al. Zimmer-Ofen,
 sowie Stn. Wadecanne
 zu kaufen gefucht. Ange-
 bote unter Nr. 25595
 an die Badische Presse.

Ski
 gebrauchte, zu kauf. gef.
 Angebote u. Nr. 24955
 an die Badische Presse.

Gut erhaltener

Smoking
 für schlanke Figur (Gr.
 1,70) zu angemessenem
 Preise gef. sofort. War-
 nung! zu kauf. gefucht.
 Angebote u. Nr. 25597
 an die Badische Presse.

Kapitalien

**Papiermark-
 Versicherungen**
 abgeschlossen vor 1910
 werden anerkant. Aus-
 führliche Anfragen unt.
 Nr. 24785 an die Ba-
 dische Presse.

Verloren

Verloren
 wurde am 23. Dez. eine
 braune Handtasche mit
 Schlüssel, Zylinder und
 anderen, Gelb, Gelb, ab-
 gegeben bei Karlsruher,
 Gottesackerstr. 6, I.

Verloren
 am Montag abndg 1/8
 Uhr auf d. Wege Boosch-
 Eito Schöps, Garten-
 Strich, u. Waldstraße ein
 dunkelbraune, seidener
Sehal
 mit rötlichen Blumen be-
 druckt (Kandiken), Ges.
 Gebung, abwa. No. 2239
 Straße 17, II. B2239

Waldstrasse 16-18 **COLOSSEUM** Fernsprecher 5599

Ab Silvester täglich 8 Uhr; Sonntags 4 und 10 Uhr:

„Das Champagnergirl“ Gastspiel des Hamburger Revue Theaters
 mit den reizenden Lilliputanern und den einzigen Lilliputaner-
 Soubretten der Welt und den Valencia-Girls.
 (Große Ausstattungs-Revue in 3 Aufzügen und 14 Bildern).

Lachen! Unerhörter Erfolg! Das Tagesgespräch **Unerhörter Erfolg!**
 von Karlsruhe! **Lachen!**

Vorverkauf: An Werktagen nur im Cigarrenhaus MEYLE, Ecke Kaiserpassage und Waldstr. Telefon Nr. 450.
 29165 Sonntags: An der Colosseum-Kasse von 11 bis 12 Uhr vormittags und ab 3 Uhr nachmittags.

Damenschneider
 fertigt Kostüme u. Män-
 tel an auf Gegenrech-
 nung gleich welcher Art. An-
 gebote unter Nr. 25522
 an die Badische Presse.

Rollbahngleis
 und Kippwagen
 werden zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr.
 Nr. 2494 an die Badische Presse.

Rippenheizrohre
 hat billig zu verkaufen.
S. David, Karl-Wilhelmstr. 33, Tel. 5063.

Feine Anzeigen
 haben großen
 Erfolg in der
Badischen Presse.

Detektiv-Institut
 Privat-Auskunft
„Globus“
 Karlsruhe, Waldstr. 35, III.
 Inh. W. Mnthos.
 Vertrauliche Auskünfte
 jed. Art Erhebung in
 allen Kriminal- u. Zi-
 vilprozessen. Heirat-
 auskunft Beobachtung.
 Langjährige Praxis.
 Streng reell. 2571

Gut Heil! MTV

Sonntag, den 2. Januar, abends
 8 Uhr in den Sälen der Eintracht

Weihnachts-Feier

verbunden mit der Ehrung älterer Mit-
 glieder und

TANZ

Wir laden unsere Mitglieder mit Fa-
 milienangehörigen hierzu herzlich ein.

Karlsruher Männerturnverein.
 2696

Weinstube
Darmstädter Hof

Besonders empfehlenswerte
 Qualitätsweine:
 1926er Hambacher Letten
 1926er Achkarrer Schloßberg
 1925er Niersteiner Domtal
 1926er Durbacher Clevner

Freitag:
Silvester-Feier
 Samstag:
**Großer Neujahrs-
 Fröhschoppen**

26175

KAMMER-LICHTSPIELE
 Kaiserstr. 166, Haltest. Hirschstr. Tel. 3053

Heute letzter Tag!
Uraufführung
 für Süddeutschland
 Das gewaltige deutsch-russische
 Meisterfilmwerk

Die Flucht
 in den Zirkus

mit Wladimir Galderow
 und Marcella Albani.

Neueste Emelkawochnschkau

Beginn der Vorstellungen
 8.30, 5, 7 und 9 Uhr.

Voranzeige!
 Ab morgen der neueste Schünzel-
 Großfilm
In der Heimat gibts
 ein Wiedersehen!

8 heitere Akte aus dem Schützengrä-
 benleben. Ein Publikum- und Lacher-
 folg, wie er noch nie da war. 26218

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Unseren Bemühungen ist es gelungen, das beliebte Programm
 noch bis einschließlich Freitag Abend zu zeigen!

„Die lachende Grille“
 Nach dem bekannten Roman von George Sand und F. Carlsen
 LYA MARA, Die lachende Grille.

Mit dem Flugzeug quer durch Europa!
 Von London nach Konstantinopel in 19 1/2 Stunden.
 Von London über Paris nach Straßburg, Straßburg-Nür-
 nberg-Prag. Ueber Wien nach Budapest (im Unwetter über
 Ungarn) Vom eisernen Tor zum Bosphorus.
 Dieser Film wurde vom Zentral-Institut für Erziehung und
 Unterricht, Berlin, S. Okt. cr., befürwortet. 26338

Aus allen Weltteilen die neuesten kinematogr. Berichte!

Nach
SCHNITZLER
 bringt die Berliner

Illustrierte

einen neuen Roman von
FELIX
HOLLAENDER

Das „Erwachen des Donald Westhof“ —
 so lautet der Titel — ist vielleicht das
 spannendste Werk dieses Autors, von dem
 Sie den „Eid des Stephan Huller“ und
 manches andere wohl schon kennen.

HEUTE BEGINN!

Kaffee Odeon
 HEUTE ABEND 8 1/2 UHR:
Großes Sonder-Konzert
 unter Leitung des Kapellmeisters
 ARTHUR GROESCHLER
 Solist:
 Kapellmeister ADOLF KAUFMANN

COLOSSEUM
 1666 HEUTE abndg 8 Uhr:
s'Glück vom Riedhof.
 Donnerstag, den 30. Dezember
 Abschieds-Vorstellung.

Steuer-Erklärungen
 autenas Führung der Bücher im Abnehmen.
 Arrangements mit Ombudgen.
 F.W. Wörner, baid. Buchschverständiger
 Leonoldstr. 20. 11408. Telefon 4767

**Kohlen- und Gasverde,
 Nähmaschinen u. Fahrrad-
 neue u. gebrauchte, oca. selten
 glänzende Teilabnahmen au-
 zuagehen. — Gebrauchte Näh-
 maschinen und Fahrräder
 werden in Salla angenommen.
 Sämtliche Ersatzteile und
 Reparaturen kannend stillfa.
Fahrrad-Kunzmann
 Fähringerstr. 46. B2228**

Palast-Lichtspiele
 Herrenstraße 11

Nur noch kurze Zeit!
 Der große Monumental-Film



Der Wolgaschiffer

11 spannende Akte
 mit dem Leitmotiv des berühmten russischen
„Lied von der Wolga“
 Künstlerkonzert des verstärkten Orchesters.

Derjenige Herr,
 welcher Montag nachm.
 zwisch. 4 u. 5 1/2 Uhr bei
 Sammer u. Gehling den
 20. Barzschlein der Brand
 abnahm, wird gebeten,
 denselben sofort wieder
 an der Kasse der Sammer
 u. Gehling abzugeben,
 andernfalls erfolgt An-
 zeige, da er erkannt ist.
 25242

Grammophon-Reparaturen
 sehr billig u. vom Fach-
 mann. Einbauen von
 neuen Feder-Werten und
 Elektromotor. Einbauen
 neuer erprobter Erlichter,
 beizen, etc. billigt. 2696
 S. David's Spezial-Gie-
 schäft, Herrenstraße 20,
 I. Treppc. 2696

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Unseren Bemühungen ist es gelungen, das beliebte Programm
 noch bis einschließlich Freitag Abend zu zeigen!

„Die lachende Grille“
 Nach dem bekannten Roman von George Sand und F. Carlsen
 LYA MARA, Die lachende Grille.

Mit dem Flugzeug quer durch Europa!
 Von London nach Konstantinopel in 19 1/2 Stunden.
 Von London über Paris nach Straßburg, Straßburg-Nür-
 nberg-Prag. Ueber Wien nach Budapest (im Unwetter über
 Ungarn) Vom eisernen Tor zum Bosphorus.
 Dieser Film wurde vom Zentral-Institut für Erziehung und
 Unterricht, Berlin, S. Okt. cr., befürwortet. 26338

Aus allen Weltteilen die neuesten kinematogr. Berichte!